

nina ranalter

AMORT

verlag autonomie und chaos
leipzig \ berlin

2023

AMORT erschien 1989 im Verlag Stroemfeld / Roter Stern.
Die neuausgabe bei A+C (2023) wurde um einige gedichte erweitert.
Sie enthält außerdem einen beitrag und drei fotografien
von sara päthe sowie ein nachwort des herausgebers.

Inhalt

Sara Päthe: Zu Nina Ranalter 3

nina ranalter: AMORT 5

nina ranalter: Verstreutes 132

Friederike Mayröcker: Ein Gedicht 142

Nachwort (2023) 143

Quellenhinweise 145

Lyrik und Poetik bei A+C 147

© für diese erweiterte neuausgabe 2023:
Verlag Autonomie und Chaos Leipzig \ Berlin
© Sara päthe für fotografien und eigenen text
ISBN 978-3-945980-74-3

Diese veröffentlichung kann zur privaten verwendung
kostenfrei heruntergeladen und ausgedruckt werden.



SARA PÄTHE:
ZU NINA RANALTER

... vielleicht winkt dir ein Winkel in mir kurz nach?

Alles an Einwänden gegen die geborenen bis
gezüchteten *haarlosen Katzen*; gegen das Ausgefallene und aus der
Haltbarkeit Herausgefallene, das nur für verdreht und zugerichtet gehalten
werden soll, ohne aber, dass irgendeine, ganz kuriose Helligkeit um ihre vielen
Wendungen, Spiel-Plätze: ein Licht-Hof um ihre Krallen unter den Lagerstätten
restlos verdunkelt wäre; ein mit mir selbst ja spielender, wenn auch geringer
übermütiger Überschuss sprang heraus, von dem ich mich nicht erholen
wollte; trotz meines Erbarmens.

Die Bewegungen, mit denen Menschen *ausgewichen* wird, schlagen Räume,
in dem Silben, Anreden, Ortsvorstellungen sich zum *kreislosen Schwerpunkt*
beschleunigen müssen, der unaufhörlich Zorn vernichtet oder wenigstens
ermüdet.

Hatte sich N. zu fragen begonnen, wie abhängig die Hörweite von diesen
Räumen sein würde; die eines Ausmaßes sogar bedürfen? Inwieweit kann ein
Einwand *räumlich* wohnen?

Was vernichtet sich darin noch; außer Zorn?

Geschützte Spekulationen bilden Metastasen; von wo aus, wenn sich der
unregelmäßige Puls *unter Glas* anhört, auch vor Abzweigungen stillstehen
wird, die zu schnell weiterfließen: Wenn Schaufenster wie Schlackestücke
blinken.

Wer wird Begegnung anfallen, die *Front*, um vor dem *Abfluss* aufzuatmen?

Und weil durch das Re-Inkarnat ein Hauch von Spiegel sich angereichert
fühlen kann wie mit *Boden-Schätzen* aus diametralen Aggregat- und Klima-
Epochen; mit Kreide, Brokat, „bleierner Schwermut“, Blütenstaub, „zweitem
Aufguss“, Leichtsinn-Leuchtgas und was wer will ...





EINEM UNVERGESSENEN GEWIDMET

das geschenk eines todes war unsre begegnung von dir
hervorgerufen von mir herbeigeführt
aus der treue zu deinem schweigen
trägt dieses buch seine trauer

nid d'amort

der schwarze karren seiner augen sah mich an
abgestellt gelehnt gekippt zum tod geneigt ins
leere klappernder gang über das kopfsteinpflaster
laue luft streichelung der den wind aus heimlichen
orten kommen lässt der mich streift stürzt hält ..
denn schweigen ist nicht schweigen ist bei dir



marterraum

laubgenick das uns den augenblick bricht närrin
des nie schlitternde in schwarzen strümpfen geht
sie herum die feinen durchbrochenen schleier
nebelnächte ins fenster feuer gehängt der fernsten
sterne dieser atem der die gelötet löchrigen lider
mit reif beschlägt rüudige liebe ihr reisekleid
die schwere schleppe schmerz hinter sich her fegt sie
alle winter perlengehänge die falschen ausschmückungen
fauchende zeit die durch das all rast
marterraum warteraum auf was wüsste sie
um die wenigen winke im wind klirrend orakelnder
sturm gleise aus glas auf die sie alle vorsicht
zartheit zusammennehmend ihr herz gesetzt hatte



novembre

nächtevoll atemberaubend tollwütiger träume von
morgen verblasst aufsteigender horizont der sätze
sprache an stummheit erstickt
das entgegengesetzte an das ihr heimliches herz
stoße einsamkeit lehne funkelnde splitter
die sie im spiegel einzufangen suche seines glatten
gläsernen gesichts .. im leeren käfig der wind
entsetzengefärbte flügel fliegerseide das glatt
gestrichene sonntagskleid durchscheinende
pracht parachute die piffe des alten
lokomotivführers die sie zurück riefen zur raison
von langen kriegern die durchs verschneite russland
reisten das schaukelnde andenken kinderwiege
die an seilen von der schmutzigen decke hing
augenblicke die unter der hand starben
zur aufbewahrung bestimmt
der plötzliche unaufhaltsame fall todessprung
der dem glas beigebrachte riss mit der rasierklinge
der weiter durch den winterhimmel der folie gehen
wird



dimanche rest von duft novembre

regenfenster perlenschnur am untersten rand des
schwarzgelackten geländers aufenthaltort
verwaiste bleibe blätternde verstreute astern auf
dem trottoir aufgelesen die aufgebrochenen briefe
im kasten boite à lettre stellvertretend für die
gewalt die man ihr nicht antun könne blicke die
folgten in die folie aus den umliegenden bistros
prallten ab gingen ins leere verschnauften auf dem
palier treppensteigen der sehnsucht zum letzten
stock letzten augenblick rauschen der stadt
unüberhörbar angekommen unter dem dach
höher ist nur der himmel diese herbstfarben
brennend sich ausbreiten übermalen
ihr verworrendes gesicht die wände der häuser
keine andre stadt erträgt solche färbung mit solch
unerhörtem stolz als sei sie nicht von dieser welt
durchsichtig wie ein novemberblatt vor der sonne
die immergrünen lebensbäume lichter entlang der
seine überwintern der leidenschaften angst um die
freiheit des anderen angst um die eigne eine
vermantelte liebe hochgeschlagen über die brücke
stockendes herz glaubte sie manchmal ihn zu
erkennen von ferne trug er den stein des weisen
als narbe auf der stirn



das fenster das ihm die wunde beigebracht hatte
ging auf den hof hinauszulieben ohne erwidern
hatte sie gelernt sich daran gewöhnt
sich niemals daran zu gewöhnen
die offengelassenen umarmungen atemlosen
versprechungen zu wissen wo sie wäre
wie sehr im recht diese liebe sei
zeige sich an der zeit zuwachs an einsamkeit
diese tödlichen geständnisse die sie gleichzeitig
zerstörten und am leben hielten stehe sie
zwischen seiten versteckt einmal noch werde sie
ihm begegnen denn alles vornehmen unter dem
himmel habe seine stunde ..
die wunder dieser stadt gingen andre wege
rue st. denis trage ihr ungeschminktes gesicht
flatternde ausschweifung schweißige
sonntagnachmittage zwei alte nutten putains auf
der bank fettgepolstert eine dicke runde entblößte
brust rosig aufgeblasen wie ein ballon quoll unter
der schäbig schwarzen lederbekleidung die
rougeverschmierten münder wangen wulstig
braunen brustwarzen welcher mann saugender
säugling würde zugreifen zahlen zergehen
an diesem fadenscheinigen zauber aus diesem
trostlosen zustand was würden diese frauen
sein die erwartung des wunderbaren
heruntergekommener engel das schütter
gescheckte haar wie vergilbtes gras das schon aus
den gräbern wächst die stillung eines von allen
getragenen alleinseins sekundenweise
die noch so abgetakelte lust eine trauer
armseligkeit die ins nackte fleisch schneidet



schnürt den kleinen schuh der sie durch die
straßen trieb trug das gedräuge der glücklosigkeit
die vielen schwarzen zwischen les halles und
marais die chaleureux bonsoir guten abend
flüsterten in die dämmerung die ihnen das blut
antrieb

diese geduckten stimmen zum sprung anhalten am
ärmel rest von duft rose fané die vielen vögel auf
dem place de vosges immer wolle sie die wahrheit
herauspressen aus allen und allem die zarteste
schicht einsagen der welt die kurzen schmerzlichen
immer wieder auflebenden anwandlungen
wünsche auszubrechen sich mitzuteilen sich zu
zeigen zu erkennen geben
entfalteten sich verfielen sofort zu den
fälschlichsten vermutungen unterstellungen
beschämungen zu den schlimmsten
missverständnissen grotesken vorstellungen
verstellungen verzerrungen die einen in die
hintersten winkel trieb so dass sie es immer wieder
aufs neue bedauerte reute sich vorwürfe machte
nicht einfach in dieser stille zu leben verhüllten
zimmer im nichts ihres namens schwarzspiegelnd
im türinneren die hüstelnden geräusche zu ertragen
der nächte nebenan in denen ihr schweigen
schmerz so sicher schwamm .. diese liebe ruhig
hinauszuschieben ans ende



nomaden des niemals

hinunter auf den teerschwarz glänzenden asphalt
regennass encore nuit angeleuchtetes auge
bogenlampe über dem kleinsten gelichteten baum
die letzten platanenblätter müde verstreut
gespreizte vergilbte hände durch das rondell
runde schutzgitter in denen alle regrets souvenirs
stöckelschuhe der nacht hängen geblieben auch
ohne schuhe in die hölle die grellen leuchtplakate
wegweiser gläserne schilder hin und her
schwanken taubenzusammenrottung sous la
pluie resigniert resümierend
auf den knüppeldick gestutzten ästen luftbauten
die les travailleurs de la ville de paris
übriggelassen hatten für den winter
schweißnasse strähnen eine blutige stimme wie
nach einem nächtlich betäubenden ball alle träume
durchtanzt zerstoben in einem jener
ausgestorbenen paläste am rande der stadt
bröckelnd baufälliger balkon brüstung



narrenrichter auf dem kopf zeichen signe de fou
seien sie gestanden nomaden des niemals en
course vagabonde unter großem gelächter der
mondänen menge des planches bretterpromenade
des modebads die aus allen himmelsrichtungen
herangeeilt sei sie zu betrachten dem spektakel
beizuwohnen das den langezogenen schreien
gleich gliedergelähmt derer die wissend wirbelnd
zur erde hinab stürzten staubspuren überreste in
offenen grablöchern verwesen vergehen vorbei an
steinernen statuen kehrte sie zurück aus dem
schlaf zusammen mit den frühaufstehern des
quartier dem wie gemalten boulanger HASARD
eingeritzte morgensonne auf dem marmor der
marbrerie funéraire die graue kugelrunde katze
der nachbarin renée räkelt sich reibt sich der tag
an rufen warm die steif eisigen wortstücke auf den
tasten verendungen verwandelt in ruhigen regen
rasselnden atem tönende luft
immer neu eingehen müssen die irrgärten
wüsten der worte
immer in der angst hoffnung erkannt entdeckt zu
werden .. envoi en souffrance beschließerin ihres
elends bis zur mündung des laufs



tödliche unternehmungen sind wege zur
unsterblichkeit

armistice .. der alte unvergessene krieg le père
lachaise plein de fleurs blumenfelder totenflecken
ein flackernder chopin legionen in die hand
gestützter engel weißgekräuselt kränkelnde
winke chrisanthemengräber umklammert vom
wind das letzte laub unter den sohlen eine
wunderbar stillgelegte stillgelebte nachbarschaft
gehe sie darin herum oder dahin
wenn einer zugrund gehen sollte so werde sein herz
zuvor stolz mur des fédérés ..
fière wie der alte mann
zitternd zärtlich über die hängenden köpfe der
gelben blumen strich aufmunternd aufgeschüttelte
lockenpracht ondulierung erinnerung an ein bild
einen gang einen morgen die kurze strecke wegs
zu ihrer behausung einsiedelei ging sie aus dem tor
boulevard menilmontant
vergessene wünsche als wegzehung auszehrung
tage wie vergangener rauch die nacht für nacht
nichtbegegnungen würden ihrer mehr sein als der
steine wenn sie aufwachte wäre sie noch bei ihm
nähme sie flügel der morgenröte bliebe am
äussersten meer



allée des allongés

allée des allongés schweigend hageres gesicht von
weitem feucht unbelaubt november aufgeweichte
wege schritte dumpfes versinken im boden das
nahende ende abzuwarten abzuwenden diese
anhäufung von alten frauen wie wandelnde
wachsrosen werben sie in den schmalen alleen der
toten für das verbliebene hinterbliebene leben alle
verführungskünste schönfärbereien angewandt
vogelscheuchenart die regelmäßigen
aufrischungen zerstörungen vom regen
tausendfach konstatierte herzwäche auf den
brüchigen bänken kadaverlicht wie durch und
durch geweichte vögel gedrückt aneinandergereiht
geraten hocken sie schatten in allen schattierungen
schwarzgrün ummantelte spätnachmittage
mahnmale verschattungen von vergangenheit von
vergessen



warnungen ausstoßend über den endroit mal
frequenté zu dem sie täglich zurückkehren liebstes
ziel eros und thanatosträume in abgegriffnen
taschen die angeblich hinter jedem grab
heruntergelassnen hosen vor denen man sich
hüten müsse: il se passent des choses .. sargsex
sagen sie und weisen mit bohrendem finger auf den
blankgescheuerten teil erhebung unter den
kupfernen beinkleidern des ansonsten gleichmäßig
grünspan überzogenen niedergestreckten VICTOR
NOIR redakteur der revanche tué par le prince
pierre bonaparte d'un coup de pistolet am
10 janvier 1870 sein begräbnis eine manifestation
importante der republikaner gegen das régime
imperial streunend umschlichene geschichten
eine art schwindelbefall beim eintritt in die region
6. division das reich des J. M. die wilden
bemalungen beschwören proteste ... we want the
world and we want it now ..
immer bröckelnder steinerne pracht büste bild
jenes früh verendeten vollendeten **MORRISON**
pilgerstätte der punks die sich in diesem verwaist
erwiesenen winkel ausnehmen wie wild eingefärbte
plüschtiere embleme des endes
gegen den tuschfarbenen himmel
santausgeschlagen augen grabsaum die vielen
ausbrechenden vogelstimmen auffliegenden
elstern es blühen aus den leibern blutlose blumen
die toten als träumende geträumte deren
abwesenheit wie von selbst ihre anwesenheit
ausmacht entzogene zukunft zufluchtsgarten
gegen die niedrigkeit aller .. jeder zeit



de grand matin

auf die grande-rue des winterquartiers graues
hinterviertel schaue sie sammle sie schuttkärner
im frühen morgen vent arrière scherben schlimme
sätze lauter zitternd zerrissene zeilen plâtre
blättern des frauenzimmer aufgang der sonne die
um ihren niedergang weiß in welcher welt wir
wohnen zuhause sind gänge zu den verlorenen
keine trauer reicht für nur einen einzigen tod .. die
unverdiente gnade révélation der einsamkeit vogel
auf dem dach wachend oder der schatten seines
schatten gegen die wände geworfen gepeitscht
gemartertes gehirn von gittern glas funèbre
dreifachspiegeln les chansons de geste
rauf und runter recoin im wehenden winterkleid en
robe d'hiver ging sie ihm nach und waren alle tage
nächte die noch werden sollten
auf sein gesicht geschrieben



vermuteter blick

in jener wüste der augen das taumelnd tastende
blatt einer platane letztes aufbegehren aufwirbeln
über dem jardin public der roquette der langsame
fall zufall zu fall gebracht schwarze punkte
blinddots auf dottergelbem grund hochgehalten
heischende armbinde
nur bekleidet in die blässe blöße ihres
wintergesichts sich auflösende zusammenhänge
ahnungen: vortre mémoire et presque votre
fidelité .. sachte färbungen erfrierungen firnis an
den füßen grüngelackte fontäne wie nacht würde
die nacht von blinden sein der schmerzlich
stochernde stock in den splintern sprachlosigkeiten
kristallkaraffe geleert die ausgebrannten lampen
augen im abendlicht liebeentwöhnt
das unerwartete rühre dich nicht our trembling
treasures der sprung der mitten hindurch geht
violetter flitter strass fliederfarben des himmels
an daumenkuppen mit denen die schwarzen
handschuhe der nacht über das **NICHTS**
hinwegzutäuschen suchten einziger blick
ausblick der sie ihrer einsamkeit entreissen
könnte ..

DER VERMUTETE BLICK EINES BLINDEN



such sucht

so seien jahre daraus geworden kalte lampe ein
rest docht rußig ein leben verhängt als ginge durch
alle gassen straßen dieser stadt die sie
durchstreife durchsuche sein flackernder schatten
alles was kommen könne ausschau haltend
verbergend **TOT SEI TOT** von zeit zu zeit ziehe
sie sein gesicht nach auf wie einen vorhang von
vögeln am morgen allem zuvorzukommen der
regen heute nacht fiel durchs offene fenster porte
fenêtre in ihre augen geräusche die seine geräusche
vortäuschten kamen aus nebenräumen
der letzte omnibus leer und erleuchtet
das unsichtbare schien herüber von den
gegenüberliegenden balkons tollhäuser
taubenbelagerung eine art asile de nuit scharren
stammeln hinfällig auf dem bett liegende hände
könne dies der sturm sein auf den sie so lange
gewartet habe durchwacht gefiederte fenster im
widerschein des frühen morgens gefeilt



unwirkliche kulisse aus großer höhe oder nähe
fremdeln der farben lichtdurchflutet zitternde
platanen von keiner hoffnung befallen nachherbst
november die abgewandten blicke
der grande rue roquette ein blind tastender tag
den häuserzeilen entlang ein leeres blatt papier
zeitlupenleben das unendlich langsame
hineingleiten abgleiten an ihrer haut verblichener
duft eau de roses färbungen der steine mosaik der
geist der bastille engel der seine eisernen ketten
zerreißt im gleißenden licht
von ihrem fenster aus könne sie den ins taumeln
geratenen traum erraten wie lange habe sie
gewartet immer im rücken sein heraneilen sein
fliehen zünde sie ein wort an diese vielen mäntel
masken überzieher am kleiderständer schrien vor
alter vor winter zerfressen zerfallen zermürbt
mottenparadies für alle gelegenheiten hängende
flügel geblendete narrenkappen daneben
schuhwerk geräuschloser schritte im stiegenhaus
wie sie sich in ihrem wahnsinn zu erhalten wisse
wie er schweige aus angst abgrenzung dass es
kaum noch vermutungen geben könne
die verblassten briefe botschaften blätter seien
eingetroffen eingeatmet das entsetzliche schlage
sich nieder beschlage die scheiben die
brückenbögen den steg die letzte stelle stille ..
die auskunfteien der stadt seien machtlos sie
sitze in der folie fünf stiegen face ausgeharrt in
ihrem zufälligen zimmer zufälligen leben sterben
zugenommen an liebe an elend zugeweht ihr
verwischtes gesicht verrammeltes herz .. durch
sein schweigen fiel ein großer schnee



tabernakel

beraubter eines bildes dessen zeuge zunge er
gewesen war am rand einer nacht der stundenlang
schaukelnde omnibus der immer denselben
passanten in die immerselbe haltestelle richtung
fuhr hungriger atem eines bettlers schlief er einige
stunden von ihr entfernt in nämlichen häusern
himmeln

dieses entfernte gesicht gegen die fensterfront
farblos furchtbare spuren vergeblich zu
verwischen suchte vogeldunst der laue wind
nachtluft auf dem kleinen platz schräger blick
mühsamer mund immer das heimkommen
verflucht zu einer toten die ihn nicht mehr verließ
traurig eisige anbetung abbittung auf dem boden
über den balkon balustrade gebeugt holte er tief luft
ließ das andenken schmuckstück fallen in die tiefe
damit es zerbrechen solle er hatte es an der schnur
immer wieder erreichte schnellte es in seine höhe
in der er sich gerettet sah über den angrenzenden
park paradies der tode schrien die raubkatzen der
heiße geruch der wüste über die schnellstraße
endstation das kleine hölzerne café
nachkriegsgeschmack in dem sie vergeblich



wartete auf seinen kurzen eiligen schritt atem
der jeder annäherung zu fliehen schien die immer
älter werdenden maitage junitode festtafeln
warntafeln: eine ganz andere art von hoffnung
entzauberung die ihren fortgang nahm sie an der
hand ringelreise eines halben kindes die
bestürzung beelendung in die sie falle lese sie in
seinem besudelten blick geronnenes blut kurze
agonie im sakramentshäuschen wolle sie den
friedhof nicht mehr suchen versuchen ihn zu
vergessen wolle sie wohnung nehmen im wind
in vergeblichen nächten an armem ort wolle sie
geheimhalten wie ihr herz die unschätzbaren
leiden lieben aus der ihre aufmerksamkeit
ausdauer erwachsen war wolle sie hüten aller
tromperie zum trotz den see habe sie behalten als
spiegelbild wo er vergeblich auf den untergang des
messers warte wie W. oder im schlaf in die schläfe
geschossen schrie
so sinnlos sicher waren alle toten dass sie ihre
töter wiedersehen .. wehrlos fast ohne wissen
hatte sie sich wunden beigebracht zur wehr
gesetzt sie die sie über jene brücke steg gegangen
war starrte er gebannt auf die tür die sich nie mehr
öffnen würde
durch das schiebegitter sah er einem sterben zu
das seines zu sein schien

ES GIBT KEIN ANDERES

blieb er zurück stand er im röchelnden regen
die nachrufe in tücher gewickelt des trauerzugs
gefolge das immer größer wurde sich ausdehnte
gewoge in dem er trieb dieser teil tod abbild seiner
geblendeten augen



imaginäres viertel

laute des erwachenden morgens .. zwischen
realität und schein ruhe und rastlosigkeit
rue und refuge eines einzigen raumes
sucht nach totalität hunger nach euphorie
die ausgestopften vögel des verlangens
herübergerettet raritäten der rote faden von blut
die abgetragenen fetzen poesie aus dem takt aus
dem text gekommen wie bei weiter entfernung
bilder in den tag zu rücken scheinen warten und
warten lassend winter für winter gestalten gitter
gusseisenzauber vor ihrem fenster
die frage ob sie die gegend wiedererkenne
enttarnungen verklärungen von einsamkeiten
entfremdungen entwurzelung untersehische
zustände das alte bett der seine das seine seither
da die not einen ausweg fand geheime blicke
bekränzter buchstaben das immer neue nie
das schmale licht der leisen schritte
verschwörergesicht dieser stadt vertrunken
steinerne stube als habe eine abgerissene bettlerin
luder lumpenfrau die arme leichenbündel
hochgerissen und sinkenlassen in sekunden
durch den nebel oder das barfüßige streichholzmädchen
im schnee grande salle des
pas perdus à la tombe de la nuit



manie des nie

blinde besessenheit obsession
den grund zuzuschütten
jahrelang durchlaufener umweg vor dem abgrund
rätselvoll züge trunken totgelaufen die tiefste
trauer darin manie des nie zur unöglichmachung
einer täuschung



chiffonière de l'amour

lumpensammlerin weggeworfner liebe
zerschlissen zermürbte fetzen von sehnsucht
erwürgte schreie von vögeln die kleinen
gestorbenen gesten des glücks correspondences
en silence wie leichentücher sammle sie auf
fallende weiße rosen wie schnee im sommer
vergrabenes lächeln im findebuch prozessionen
von schicksalen durch die stadt von unhörbarer
musik begleitet figuren des elends ihr finderlohn
gelächter zerschlagener gefühle vorausschauendes
versprechen eines gesichts dessen blick
aufgeschreckt auf die bruchstücke der bilder
zerbrochenen blumen in seiner hand fällt



trauerzug

hatte sie bis zu dieser stunde gewartet geflüster
und anschlüge der tag sei nicht fern wie todfeinde
liefen sie einander aus dem leben wo er sie schonen
wolle sich nicht wage in ihre zuckenden augen
arme zu fallen wolle sie ihn treffen unterirdisches
geheul
ihre schrecklich entstellte liebe spiegelfetzen auf
dem weg liegenlassen in diesem zimmer gläserndes
nest nid de novembre im zehnten stock in dem sie
schwebe schweige in all die trostlosen abende die
hereinbrachen über dieses viertel wie jedes andre
die hochgezogenen häuser
die den alten fiedhof nun fast ganz verdeckten die
mauer den kleinen impasse heruntergetretene
treppen die beine versagt zerfetzte steine bleich
habe sie sich vorgestellt ausgemalt wieder und
wieder wen sie noch einmal sehen möchte vor dem
verschwinden abgang adieu starrte sie immerzu
auf die tapezierte tür aprikosenfarbe aus dem
provisorischen bett in dem sie lag chambre d'amis
die makellosen leintücher totenhemden in denen
sie träumte sicher habe er das böse erraten das er
ihr nicht angetan habe wenn er an den eisigkalten
gestalten vorübergehen würde marmorn
verschlossene münder hätte er in passenderen
momenten sein mitleid zeigen können die folgen
seines verhaltens habe er nun zu tragen den
geruch balsam den man ihm als vermächtnis
hinterlassen habe die waschung einkleidung in der
morgue von prag altes arabergesicht in der fremde
gestorben so käme er sie besuchen
freundschaftsdienst die erinnerung zu verwischen



die sie täglich neu in die scheiben schneide
grimasse gegen sie wende wie durchs wasser
gezogen das haar die haut dass sie ganze nächte
hindurch geweint habe sie nur geträumt
die versiegung des tränenstroms die
wahrscheinlichkeit seiner behauptung vermutung
die verschiedenen verschobenen phasen ihrer
existenz die alle wie zu nichts geronnen in diesen
einen moment münden
strudel geraten den sie immer neu ersehne suche
ihre offensichtlichen hirngespinnste an denen sie
mehr hinge als an ihm selbst
ihr inwändigstes leben an dem sie sich entlang
taste in vollständiger finsternis auf den klippen
manchmal liege sie und lese aus seinem namen
durchquere den band die straßen den fluss
die krankheit der stolz der sie befallen habe dieser
unaushaltbare schmerz auf einen punkt geheftet
sterne ins nichts
mit unüberwindlicher beharrlichkeit warte sie
passe sie den moment ab fest entschlossen ihn zu
zwingen mit ihrem tod
dass diese tür sich öffnen würde sich ganz auftun
an einem kühlen morgen seine kleine gestalt
kaltblütig stumm wie sie ihn kannte
sein seltsam vorsichtiges gesicht verkleidet
eingezogene lippen ursache ihres leidens auf
zehenspitzen ein zeichen imaginärer zustand
glaubte sie ihren eigenen augen aus deren winkeln
das wasser rann wegwischte mit verschämten
fngern flsternd ein wort
sich beeilen würde zu fliehen der vergangene groll
gegen den den zu lieben sie nicht aufhören konnte ..
den schluss des trauerzugs zu bilden ihn traf



visage d'hiver vitreux

nie hatte sie solch ein gesicht gesehen dieses
gesicht war mit eisblumen bedeckt winterlich
weiße azaleen überwachsen wild die wangen
hohen backenknochen lilien die von den lippen
hinaufzogen gläserne ranken ziselierungen zartheit
zerfallenheit aus aller zeit gezogenes gesicht
zerschlissen usé die tiefen einkerbungen der
mundwinkel nasenflügel flatterten im wind
nüstern die feinen goldnen staub ausstießen
der sich sacht auf die ornamente bröckend grauen
girlanden der balustraden legte eine besonders
bläuliche kühle ränder um die augen wolkengebilde
kleine kanäle verkrustungen aufgeraut reif zunge
die daran hängen blieb augenbrauen wie zierlich
geschwungen stählerne brückenbögen ehemals
chemin de fer an denen die blitze abglitten
la foudre tombe sur l'arbre ..



mühsam zurückschlitternd an dem geländer

GARDE - FOU

trauerstarre tränen zu eiszapfen hingen an den
verstreubungen strähnen der hellen honigfarbnen
haare klirrend zersprungen unter einem
schwarzen barett hervor kappe toque aus samt
asche rauch wippende schwanzfedern eines
eisvogels martin-pêcheur oder elster ..
wankendes winterzimmer in dem dieses
elfenbeingesicht saß erfroren fernes lächeln
umspielt abwesend die hand reichte
ans licht getreten den längst vergessnen
abgelegten namen ausgeflogen im cage d'escalier
schaukelnd leerer käfig windfang oder wildfang
ehemals blauer engel gipsgeköpfte espérance
zwischen gelächter und gestöhn die fernen
geheimnisse die wie gewissheit klangen
heimkommend aus der nacht
die es an den tag bringen könnte
dieses gesicht couvert de glace gegen die
scheiben gedrückt verfolgte sie
dem wahnsinn entsprungen zersprungen visage
d'hiver en verre in scherben gehen en morceaux ..
aus stücken wieder und wieder zusammengesetzt
die feinen risse einfärbungen einer fayance
kostbarkeit im coin-fenêtre das atemloch
die mageren tage behaucht
der wind fegt den boulevard am letzten ort

*bouffes du nord 5 decembre 86
hanna schygulla*



nomaden des nichts

wie lange erinnere sie sich an das was nie
gewesen war belle mort nachtschatten narben
verblasst dem schweigen dem schnee zu
des versinkens versickerns fieber und frost
in totenstädten von totschlg erblühen von asche
die namen
der maltrahierte mund an der mauer halbgeöffnet
eine erkaltung erstarrung ist übriggeblieben
wie wenn man einen traum anrührt der daran
stirbt stille zeit im trauerhaus der welt wüste in
der wir eine weile herumwandern **NOMADAS**
DE NADA was wir nicht zu sein vermögen worte klang
unsrer dunkelsten ursachen rieselndes antlitz
durch die transparenz seiner abwesenhet entblößt
vor sich selbst schein trugbild das sich verliert
abglanz in einem unvorausehbaren abend

terreur terrestre .. suite



mit einem totschat den morgen
beginnen .. **MATRAQUAGE À MORT**

DE MALIK OUSSEKINE

RUE MONSIEUR LE PRINCE 20 PARIS

nuit du 5 au 5 décembre laissez-moi
laissez-moi schreie im haueingang halle flucht
hinter die tür je n'ai rien fait den arm
hochgerissen um hilfe

in der luft schwenkend seine carte d'identité:

FRANZOSE GEBOREN IN FRANKREICH

stiefel fußtritte ins gesicht zusammengesunken
auf den fliesen bastonaden mörderische knüppelei
blutüberströmtes kindergesicht noch ein kind
kleine gestalt hingestreckt schlug sein herz zu tode
geschlagen niedergeknüppelt schlug sein herz
nicht mehr ein weiteres ausgeblasenes leben
trainierter todesschwadronen pelotons voltigeurs
motocyclistes aux **BIDULES** zu schlagstöcken
verkommene figuren superflics staatsmacher des
staates

vom fenster der zeuge zeigt mit dem finger auf die
finsternis die freiheit la france .. **ARABES LA**

VALISE OU LE CERCEUIL dieser tod dieser fluch
wird den fluß rot färben un fleuve rouge bis rouen
und weiter die rote seine

mit dem **TOTSCHLAG LETZTEN HERZSCHLAG**

MALIK OUSSEKINE ORIGINE ALGERIENNE

begann das herz frankreichs wieder zu schlagen
seit jahren und jahren alle träume in den
tiefkühltruhen verkommen verlebt vollzählige tote
im dienst

MIT EINEM TOTSCHLAG DAS MORGEN

BEGINNEN



LA FOLIE

donner des stillhaltens hat getroffen
eingeschlagen das widmungsdatum **SO SOLLTE**
ICH TATSÄCHLICH MIT EINEM TOTSCHLAG
DEN MORGEN BEGINNEN ..
deine vorausahnungen voraussagen sind so schlimm
wie meine
sie treffen ein schlagen zu zur richtigen stunde
ich habe dich dreimal gelesen in dieser nacht habe
gelauscht auf was du verschweigst versteckst
hinter den wänden herzenswänden wenn du
behauptest dass du die wahrheit selten sagst ist
dies die wahrheit und welche auf der stelle kann
man die lügen verlogenheiten der welt erkennen
DAS IST LEICHT aber die eignen wahrheiten
lügen mit denen wir uns angefreundet haben uns
schützen .. aus selbem grund sage ich fast immer
die wahrheit ich habe eine manie die wahrheit zu
sagen rücksichtslos eine wahre wahrsagerei
raserei bewaffnet mit wahrheit wehre ich mich die
wahrheit ist meine wehrmacht der schmerz also
la souffrance condition de toute vérité
du scheinst nicht mehr aus dir heraus zu können
klagekreisel kinderkarussell den drehwurm heute
morgen die taube auf dem gegenüberliegenden
sims die sich andauernd um sich selber drehte
wirbelte den wahnsinn auszutreiben abzuschütteln
der folie perlhuhngepünkteltes herz

worttelegramme deine zerquetschten violetten



finger unter den füßen der andern abstreifer
traumteppich toter hund nichtseinsagerin
eine frage von schuld dass wir den eintritt nicht zu
verwehren wagen schuldberg auf den schultern
gegenüber allen verschollenen erstickten zu boden
geknüppelten allen bestohlenen untergegangenen
unerkannten allen totgeschwiegenen
eingetrauert streifst du durch deine
vaterlandschaft deine verlassenheit deine
verteidigung jedes laute wort mit ausbürgerung
bestraft die nichtwisser in w. oder anderswo eine
wiedergutmachung trostpreis trostpflaster .. mit
herzblut zu schreiben verbürge noch lange keine
qualität

WER HAT DAS GESAGT UND ZU WEM ..

BRÜLLE ICH WILDES TIER DER TRAUER

ODER TERRORISTE DE L'AMOUR

DURCH ALLE TRENNUNGEN SCHREIBEN

SCHREIEN WIR EINANDER ZU

*an friederike mayröcker
zum 20. dezember 86*



mayräucherei

wie in den abend schwer ihr herz falle hinabsinke in
das trümmerfeld jeden tages gekrümmt in die
nacht die keinen namen trage
feld feu follet zu dem sie hinirre umflossen von
hohen häusern die wie leere hüllen stünden gegen
letzte himmel von tränen trockengewohnt die
eisigen finger des zufalls in denen die zeit zerrinne
am rand der unkenntlichkeit stehe sie allein wie
alle andern am anfang des endes immer .. die
resonanz laute der leere le vide das sie auffülle mit
aufgebrauchten worten besessene beute
rätselhafte rufe die sie durch die nächte trügen auf
balustraden hocke seiltänzerisch sehnsucht



fegefeuer das sie entzünde durchzittert züngelnde
dunkelheit obscurité traversé d'un frisson
blattgold beglänzter ort in der steinwüste mit
der plötzlichkeit eines aufkommenden wetters
windes hereingebrochen rêve à porte battante
nicht eine treppe traum auslassend regennasse
stufen in den cour d'intérieur innenhof
liebeshof in dem umrisse gestalten gegenstände
anfangen auszusterben ihrer augen brüchige bilder
bois mort hinterzimmer räucherzimmer fumoir
in der die verbindungversagung ihr inneres und
äußeres leben ausmache letztes lokal der liebe das
abgelegenste abgelegte schwarze blumen die aus
blinden spiegeln wüchsen durchwintert eine
erscheinung vision schützend wärmende wand
wohindurch es halle verkohltes scheid stimme
stille rumeur regard rußig noir de suie ... sage sie
wenn sie ausgemayräuchert habe sodass er das
geplünderte licht lasur ihrer winterlippen lösche
sie heimzurufen ins dunkel passer sous silence ..

ES SEI IN ALLEN EIN UNGEHEURES ZU



cara de nunca

den herzschatlag des herbstes bewohnen ihren
ausgeblutet entlarvten namen tochter eines toten
von traum an treppen in einer bucht bis zur
schanke des horizonts tuch tragbare tafel

MATADO CON UN TIRO

um ihn wieder und wieder lebendig werden zu
lassen eigenes eingelassenes gefängnis an der
glattest grausam abgleitenden seite gravour
seines gesichts **CARA DE NUNCA**



zugestoßen

dass dieser mit jedem zug eines spiels sie tiefer in
die nacht treibe träumende bettlerin auf seiner
brücke von tod sich damit selber über wasser
zu halten an den schweigsamen bewegungen
seines mundes lese sie ab wann er an die
mauern stoße seiner ufer bröckelnden rand

zu nichts sind wir da als die trauer am leben zu
halten auf unsern tod



P R A G

**IRGENDWANN WERDE SIE AUF DER BRÜCKE
STEHEN ÜBERSCHÜTTET VON SCHNEE VON
NACHT VON NADA DIE HAND AUSGESTRECKT
SEINER STADT ERSTE BETTLERIN**



k-brücke

auf dieser brücke hin und hergehen als verbinde sie
leben und tod nur dass es nie zu wissen sei
auf welcher seite der tod aufhöre auf welcher seite
das leben beginne seien wir angekommen
das immer hastigere hin und zurück der schritte
augen ein strom unergeher ein winken
vom ende vom ufer her immer die andre seite
von der das licht zu scheinen drohe

loin de ..



auspizien flatterndes rouge frirender fetzen vor
dem fenster übriggeblieben von dieser letzten
lautlos abgerissenen abgeschnittenen liebe
fieberstätte herd lilo morado auf dem boulevard
des allongés il neigeotte unaufhörlich
gedankentreiben gedankenlesen gefrorenes laub
legion verwaister verwehter wünsche
der getröstete kastaniengeruch der straße
novemberstreuner geplatzte schale erwartung
in welcher sprache kandelüberschwappendes
gelächter karrenweis geplapper über den rand der
rinnsteine

wenigstens festschreiben den punkt an dem man
steht und entlanggeht das wesentliche ist ja nicht
sagbar eine ewige wunde flüstre ich rufst du
aus .. regenfälle übergriffe graues licht diese kähne
lästerlicher kälte auf dem canal st. martin
kriechendes winterschweigen an schiefen wänden
stundenzähler im treppenhaus verkleidetes
winterglück so brennt es weiter das elendsquartier
la folie fünf stiegen face die besessenheit meiner
taubenfreunde trauerfreunde trippelnde
trostspender schönheit und schrecken
schwindelfrei auf den simschen stilleschwirrendes
vogelkleid federgepäck alle variationen von
trauernachrufen verschrieben verbraucht
die marmorgeschäfte der mémoire abgetreten
schnörkel aus staub armée du salut gestopfte
mäuler krummgelebte gesänge in gasthäusern
hinter dem tod sammlungen seelerettung
bekreuzigt blauer schein hinter den scheiben des
beherzigten todaustreibers traum ..

loin de prag begegnung fenstersturz hörsturz sein
drohrediger fall ins freie finger wie aus böhmisch



geblasenem glas zersprungen scherben schneiden
seine heftig dreißigjährigen hände kriege in eine
haut hilflos geschnürter hals unbetretbares
augenterrain loin-de-prag-schläge gegen das
gitter meines gesichts
klarissenklang nachts nackter kinder die nicht
einschlaf finden aneinander ineinander gespannt
durchs armselige zimmer sein eisiges espenhaar
verästelung an den alleebäumen der geringste
luftzug von leid betäubte blicke une petite chambre
in der dämmerung
den siebten november gefeiert zwischen grauen
und glück die kürzeste katastrophe erfüllung im
augenblick .. bläuling und traunermantel im
überzieher morgen .. schaukle mich in den schlaf
schlund berce moi perce moi parle moi tchèque
fulinek-träumer avec ta langue morte on-droit-
aimer-depeschen telegrammstellen in arktischer
sprache inuit eskapade
wundre dich nicht dass du nicht dort wartest wo
ich ankomme das verlangen verschluckt
verzauberung von unschuldigstem schnee
das unerhörbare seiner stimme má lasko
warum müsse denn ein sich wehren sein gegen den
tod das verborgene den niedergang wo die
unterwürfige sonne so sicher und selbstvergessen
am ende färbung sei der wange nichts weiter



PRAG PARIS PASSAGE

ob es tatsächlich wahr sei dass er nun in dieser
stadt lebe aber vielleicht sei es wahr wie ein
wachtraum aus dem gerissen er angst habe wieder
in der brückengasse zu stehen aufzuwachen das
beleuchtete bild im stiegenhaus heiligenschrein
am anfang also nach der ankunfft habe er seine
stimme sein gehör verloren habe nichts zu sich
nehmen können habe es nicht geglaubt sei
herumgegangen im fast tödlichen taumel dieser
stadt straßen sog seine augen hätten sich nicht an
die farbe gewöhnen kölnne graues gesicht lichter
diese verengung der luft

nun da er sie verpasst habe die zeit stunde sekunde
verwechselt die ankunfft durcheinander geworfen
die züge abgetastet sie sei ihm nicht fremd
geworden das scheinbare wiedererkennen
anknüpfen an alte laster ihr lachend seinen
kinderkosenamen verraten sie eingehakt durch
die nacht die stationen seiner aufenthalte
abgegangen den heimweg angetreten umweg
durch die rue st. denis sei es nicht um ihr etwas von
sich zu zeigen sondern eher eine gewohnheit .. ob
sie nicht bleiben könne heute nacht
in das schweigen hinein fast wie ein schrecken
griff sie nach seiner hand ob er sie denn wolle ..

ja sagte er ein ruhiges sicheres ja
das sie erstaunte sie sah in sein schönes



unbewegtes gesicht
könne man der gleichgültigkeit ins auge sehen
habe man das glück dazwischen gewonnen diese
fremde sprache sei eine erleichterung was gesagt
bleibe ungesagt was gefühlt fühle über sich
hinaus ohne gegenrichtung kühlender wind um ein
schmerzgerüst er habe niemals gelitten um
einen menschen erwiderte er er habe niemand
geliebt es sei ihm fremd und unverständlich wie
viele sich gänzlich verzehrten nach einer person er
denke auch niemals über sich nach und es wundre
ihn wie andere so angestrengt ausdauernd über
sich nachzudenken imstande seien es fiel ihm zu
seiner person nichts ein nichts was einer
erwähnung bedürfte jedenfalls vielleicht stimme
etwas nicht mit ihm oft habe er
gedacht dass es sein könnte dass
etwas mit ihm nicht stimme denn all diese gefühle
die andere zu haben scheinen könne er an sich
nicht entdecken er sei niemals unglücklich
vielleicht auch niemals glücklich man rede soviel
von so vielen dingen in solch geheimnisvoller weise
dabei sehe doch alles viel einfacher aus es sei doch
nur so dass wir nichts wüssten nicht wissen
könnten die gleichgültigkeit sei nur ausdruck eben
dieses nichtwissens sei aber nicht nichts
was in ihr entstünde sei offen habe noch keine
gestalt man müsse in den widersprüchen leben
die bestandteil seien nicht dieses schreckliche
beharren ohne umwege auf einem ungeschützten
weg sie suchten nach einer bleibe absteige zimmer

wie sie damals nach einer bleibe absteige



zimmer gesucht hatten das nächtlich
ausgestorbene P. staubige vorstadt ne peteite
chambre scherzte er mit der concierge sachte
augenberührung verschluckte sätze auf den
treppen
dass man versuchen müsse zu lieben dass man
lieben müsse wenn man es könne aber wenn man
es nicht könne fragte er zurück ohne auf antwort
zu warten zog er sie an sich atemlos seine finger
falteten sie auseinander fächer aus lauter einsamen
nächten das viele nichtgelebte was sie gelebt hatte
könnten wir uns fallen lassen wie leiser regen
seiner trauer würde nie ein ende sein seine kälte
sei eine vorwegnahme auf alle fragen
die nur ein festhalten seien was man für immer
lieben möchte entfernt die unheimlichkeit die ihm
alle worte verursachten im schweigen sei die
größte spannung gehalten die unerklärbaren
begebenheiten wie er nach kurzer zeit schon
gewusst habe dass er mit ihr zusammen sein wolle
auch wenn er nicht gleich gewagt habe in das
verirrte verwirrte zimmer zu kommen nun da sie
zusammen seien sei es nicht gut über die
zerbrechlichkeit einer solchen verzauberung zu
reden man suche ja immer nur nach sich im
schatten des andern sie trat ans fenster
die rührung über den kleinen gefleckten
fleischerhund hinter heruntergelassenem gitter
die klaren umrisse treue bis zum tod diesen trost
trägt sie unerfüllt dreht sich zurück in den raum
das gesicht eines kindes denkt sie fröstelnd
barfüßig an den sich nur langsam erwärmenden
heizkörper gelehnt sein dunkles knisterndes haar
im blanc cassée des bettes kissengedrückter
traum ein blasser makelloser leib lang



hingestreckt im schlaf verschämt gab sie dem
verlangen nach ihn in diesem unschuldigen
zustand lange zu betrachten diese fremde gestalt
die für momente mit ihr verschmolzen war die
zärtlichkeit des versuchs einander zu hören unter
verhangenem himmel trennung und trauer zu
teilen ob er sich erinnern könne erinnern sei auch
lieben ..

er erinnere sich kaum

sie sollten darüber nicht reden müssen es sei
doch so als ob er schon gegangen im grunde sei gar
keine entscheidung zu treffen sagte sie das lange
hin und her wälzen wanken worte befürchtungen
wünsche sei kein weg

auch kein ausweg den es ja nie wirklich gebe was
geschehe geschehe fast immer von selbst es sei ein
irrtum zu glauben dass man diesen spielraum habe
also einfluß nehmen könne auch wenn wir es gerne
glaubten

so seien unsre handlungen zuwiderhandlungen
fast mechanisch also die abläufe die wir nicht in der
hand hätten ... die gnadenlosen folgen in denen wir
keine fährten finden die bäume seien entlaubt bald
würde winter sein dann frühjahr die jahreszeiten
die ihr gesicht wahrten ihr versprechen hielten
manchmal verführt manchmal verspätet aber
immer gewiß

die nackten ahornzweige gegen die zeit gezeichnet
was könnten sie einander denn zum trost sagen
sein auf was könnten sie warten was vor ihnen
liege hänge verschleiert und außerhalb ihrer
vorstellungskraft

damals habe er diese krankenschwester



kennengelernt nur wenige tage vor seiner heirat er
habe sie nicht aufgeben können so habe er
sofort eine art lüge gelebt die ihm allerdings nicht als
etwas außergewöhnliches erschienen sei denn alle
beziehungen empfinde er als lüge notlüge
dies sei die gewöhnliche lage des menschen die
sich aber kaum einer eingestehen könne eine fatale
lage die einen um den verstand bringen könne
denke man darüber nach bedeute es doch nichts
anderes als dass nichts eine bedeutung habe und
was wir tun könnten wir auch lassen er legte die
hand über die augen es gebe blinde zu heilen er
habe glück sagte sie in dieser stadt in diesem
altgewordenen gebäude zu leben
auf die gärten hinaus in einem der ältesten
armenhäuser hospital zu arbeiten gleich neben
notre dame jahrlang habe sie dort kerzen
angezündet
nicht weil sie ernstlich daran geglaubt habe
auch nicht um sich den himmel zu erkaufen sie
habe nie etwas in die büchsen geworfen sie habe
die schmalen kerzen immer so heftig in das
eisengestänge gestoßen dass sie zerbrachen hilflos
sei sie mit der andern hälfte gestandn habe sie
verstohlen verschämt in der manteltasche
verschwinden lassen knetende fäuste habe über
sich selbst gelacht sich verwundert wie gegen
besseres wissen sie rituale vollzog wo sie doch als
kind früh genug die erfahrung gemacht habe
dass die himmlischen keine helfer seien sondern
dass sie geradezu mit größter schadenfreude
kaltlächelnd zusahen wie man auf den knien das
schlimmste abzuwenden suchte .. sie habe seinen
augen nachgegeben weil sie ihr nichts versprochen
vielleicht seien es die blauen blumen gewesen der



plötzlich aufbrechende irisstrauß dass er in
fremde gärten gestiegen über zäune vielleicht
der fremdartige blick über die brücke
was zu tun sei wisse er nicht ein zurück in das
eingeschlossensein erscheine ihm unausdenkbar
wie ihm das endgültige das absolute nicht mehr
zurück können unausdenkbar erschiene also nicht
mehr über die brücke gehen zu können wie man es
ihm zeitlebens angedroht ausgemalt habe diese
brücke die stellvertretend stünde für sein ganzes
vorheriges dasein am abend wenn er ohne
erwartung von der einen zur anderen seite gehe den
gebeugten schwarzen gestalten entlang wie um
nach etwas zu suchen was er wisse dass es
weder auf der einen noch auf der andern seite zu
finden sei weder hier noch dort die kleinen
dunklen gassen von kind an geliebt die einem
gerade darum kaum den atem lassen er gehe
darin herum wie ein schon begrabener nicht dass
er das unerträglich fände im gegenteil es sei
eben dieses aufgehobensein das ihn beunruhige
eher dieses gute gefühl es könne einem gar nichts
geschehen es sei alles von anfang an mit einem
beschlossen die bahn laubahn die man
eingeschlagen habe besiegelt was hier in dieser welt
nicht so auffällig sei
wie dort die ruhe unerträglich sei es hier die
ruhelosigkeit alles bewege sich schneller auch
tödlicher die bewußtlosigkeit belanglosigkeit
schlage sich in der banalität des bösen nieder .. ça
bouge .. in diesen leerlauf geworfen von dem er
nicht glauben könne dass er etwas gutes bewirke

beobachte er die schlimmsten ereignisse seien



nichts anderes mehr als gradmesser dass man
vielleicht grade noch am leben sei wie inmitten
dieser wohl-an-ständigkeit viele im dreck liegen
am boden am anfang habe er jedem bettler
etwas geben müssen sodass er selst kaum noch
etwas zum leben übrig gehabt habe diese
armseligen gestalten in den straßen souterrains
wo er herkäme könne man so etwas nicht sehen er
müsse sein mitleid bekämpfen das mache ihm zu
schaffen

dort wo er herkäme könne man zwar nicht fort für
wen aber habe das schon so eine grosse bedeutung
es gebe keinen hunger kein elend die vielen fenster
die sie passierten ein und aussichten
sie saßen sich in einem heruntergekommenen
chinesischen restaurant gegenüber
geradegerückte gesichter ringsum der alte
gelackte chinese lächelte nicht auch er war hier
nicht bei sich ein fremder geblieben zog er
geräuschvoll verächtlich den schleim in seinem
dünnen faltigen halse hoch während sie die
lauwarme suppe löffelten sie schauten einander
schweigend an draußen das glasige paris die fast
entleerten bistros ein trüber noch nicht wintertag
im november
so als seien sie die letzten menschen verbeugten sie
sich vor den gelangweilt wartend wächsernen
kellnern alleingelassen lustlos mit den noch
lebenden langusten de luxe ein resigniertes
achselzucken das ausgestorbene leben des
jardin cluny vernagelt

sie habe ihre zeit längst überschritten ihre



lebenszeit überzogen das was man ungern tod
nenne habe sich lange schon langsam leise
eingeschlichen eingeschrieben habe angefangen
sich festzusetzen sich auszubreiten sie sei auf dem
wege was sie zu verlieren habe sei verloren auch
suche sie es nicht aufzuhalten sich zu wehren sich
etwas vorzumachen zu verbergen sie wisse es
spüre es deutlich bedaure es nicht einmal stelle es
fest ohne entsetzen schaue sie am morgen in ihr
vergangenes gesicht das wieviele stunden jahre
noch vor sich habe wieviele nächte .. sie spiele mit
ihrem leben hatte er gesagt nicht ohne vorwurf die
besorgtheit die in seiner stimme gelegen habe sie
gerührt bewies es doch dass er viel jünger war als
sie erwartet hatte das leben spielte mit ihr mit uns
spielte sie uns dem ende zu der gänzlichen
zernichtung die eindeutigkeit der lage .. dass sie
ein recht habe mit ihrem stückchen dasein zu
spielen jedoch nicht mit dem seinen sagte sie mehr
um ihn zu beruhigen ihn auf eine falsche fährte zu
führen ihm nicht zu zeigen wie es um sie stünde
um ihm nicht die trauer aufzubürden die
trostlosigkeit die auch in ihm schon schlummerte
auf den tag wartete den augenblick zu
erwachen aufgeweckt zu werden durch diesen
oder jenen menschen um den er nicht herumkäme
lange wünschte sie für ihn möge er in dieser
unbekümmerten lage bleiben in diesem
unschuldigen zustand der einem noch keine
rechenschaft abverlangte für das vergangene das
kommende auf der höhe der zeit hätte man den
mut haben müssen müsse man den mut haben
zu gehen es werde immer unmöglicher auch
unmöglichlicher sich nicht zu verachten man werde
immer unfähiger angstvoller unbeweglicher es



ekle sie dran denken zu müssen dass sie sich an
ein leben klammern könne das sie gar nicht mehr
lebe die pochend pausenlosen schmerzen in
denen sie sich eingerichtet habe namen einer
zerfallenen zeit der sie nachlausche die
ausgestorben nur noch in ihr dahindämmerten die
ruine eines hauses in der der wind hocke vielleicht
schon auf almosen angewiesen sei den kuss aus
mitleid eben auf das was andere aus überfülle
wegzuwerfen bereit seien mitleiden könne man
wohl mit niemandem .. die bettlerin die sie auf dem
boden liegen sehe es sei dieselbe seit jahren gleiche
ihr wie alle schande auf sie falle ein gesicht zu
haben

auch was sie sich vom leib schriebe schrie sei
ausflucht traum auch wenn bemühung genau zu
träumen einem als rechtfertigung erschiene das
schlimmste sei doch das überstehen eines
ausgestandenen lebens dass man sich dorthin
nicht wünschen müsse wo man früh genug
hinkäme seine herausrede also liege auf der hand
ihr in den ohren der falsche klang hänge nach das
ungefähre leben nachzulügen was man ihm zuschrieb
er stand an der tür er trug den grauen
geschneiderten maßanzug modell des jahres
schaufensterstolz den er zu seiner frühen hochzeit
gekauft seiner frühen scheidung getragen heute
zum abschied im dunkel des teppichbelegten
treppenhauses korridor verschwammen seine
augen der regen hatte nicht aufgehört viele male
sagte sie ein wort wiederholte es um das gefühl der
leere zu verdecken das sie beide ergriffen
überfallen hatte das langsam in ihnen hochstieg

wuchs nachdem sie das frühstück – auch davon



rede man zuviel – im bett schaukelnd kissen ins
genick gestopft lachend verschüttet eingenommen
hatten schwappend über die ränder der bettkante
der moment der nicht enden wollte zwischen tür
und angel das noch schläfrig schiefe zimmer in dem
sie versuchten gerade zu stehen zu sehen aber
zwischen sie war schon dieses gefühl geraten
verwüstung das so als käme keiner je wieder sich
hütete auf dem rückzug war später dann auf der
straße die erleichterung des wieder alleinseins
der gewohnte zustand sie dachte sich an die gare de
l'est die zugige halle in der sie auf das zeichen der
abfahrt warten würde zwischen all den vielen
abreisegesichtern zurufen winken ein letztes mal
le visage de la ville die grußlos grauen häuser
in den weich

aufgehobenen polstern des kleinen café cluny
rührte sie in der schweren tasse ein golden
abgeschabter rand um den späten morgen
beschrieb beschwor schon von neuem die
sehnsucht die sich mit entfernenden schritten
einstellte das gefaltete boot aus papier das an den
regenfenstern vorbei schwamm le petit mavire auf
der reise ein dünnes dunkles má lasko stand auf der
postkarte sie glaubte zu weinen wie er sie
überrascht hatte plötzlich im rücken seinen blick
gespürt das erröten wie ertappt aus dem mantel
geschlüpft das völlig unerwartete das manchml
gnädig einspringt für die vielenttäuscht
fehlgegangenen erwartungen auf die man nichts
geht mehr gesetzt hatte sie betrachtete die
passanten en passage wie vogelzüge das
grünlichgraue winterlicht gelichteter platanen

anschläge an den litfaßsäulen abstände die sich



vergrößern wie man in dieser menge untergehen
könne das langsame herumgehen ohne wohin der
sich selber gehende weg unsre wahre
bestimmung .. immerzu habe sie ihn betrachten
beobachten wollen um ihn zu behalten er hingegen
hielt die lider geschlossen ließ sie die unbekannte
bleiben die sie war sein konnte begehrte nichts als
diese abwesenheit es gebe keine errettung
erbarung gerade in einer begegnung nicht es
habe ihn immer beelendet menschen ins gesicht
sehen zu müssen um ihnen zu verschweigen dass
er sie nicht liebe ob es nicht zeit sei zu gehen
welche tageszeit jahreszeit sei fragte er ohne ziel
er träume oft aber nie wisse er wirklich was oder
wohin er träume eigentlich ohne traum



hôtel dieu

in die ferne wohin wir einander geschlafen
geworfen chinoiserien im fenster des kleinen
gefleckten fleischerhunds abendbelohnung
treuherzig bettelig hinauf an der blutbesudelten
schürze regen in der rue st. severin
abgewaschen an solchen tagen was wir einander lassen ..
behalten bellendes loch in den winter
lauter schmerz der mich verbergen soll aus dem
erker aussichtspunkt schleiche ich in dein sanft
schön schlafendes gesicht
mein beständig beschädigter zustand eine
zumutung solch schlimmes angeborenssein
steinpostulat schattenspeiende schimäre
schoßaufgetaucht aus den sagen des fräulein von
trendelenburg schleichwege stockschläge der am
ende der militärstraße harrenden meute
hundeähnliches heimkommen aus dieser
gekauerten kindheit schließlich stolpre ich weiter
schwindeltreppen die vielen vorgehaltenen träume
sprachlos aufgefunden
vogelvisagen der not ausgeburgt .. nach einem
andern ende von wo ich zu dir reiche aus deiner
trauer die du in mich stößt schneidend einen tod





MÜSSIGGÄNGE IM MÄRZ

unheilbare krankheit die in dir wächst wütet ohne



einen laut unheilbare sehnsucht blätternder
träume jede nacht an die wand gestellt einen
schmerz der nicht umzubringen ist der dich
umbringt dich um dich bringt der dich tötet
langsam leise salzige säure zerfressene knochen
die an hohlen morgen gegen die türen schlagen
rostig und roh bis sich die fingerfertigkeit
wiedergefunden hat für einen tag in diesem
verlassenen gehäuse von ausflüchten wortbrüchen
schweigen steigst du die stiegen wie ein
verwundeter wetterprophet in einem weckglas
dem unaufhörlich sand in die fast erblindeten
augen rinnt den vertrockneten mund gepreßt an
die milchglasscheiben hinauf und hinunter zählst
du unzählige stockwerke während immer neue
überschwemmungen sich ausbreiten ohne dich
mitzureißen

*rue de fontarabie paris
mars 85*

einsamkeit die diese stadt widerspiegelt
einsamkeit aller in der unzahl der menge dem



meer von menschen ein strom von gesichtern der
dahintreibt dahinträumt dahindämmert unter
einem wechselhaft immer gleichgültigen himmel
einer grausamschönen sonne die die abende färbt
gestorbener tage als hätten die toten eine
heimstatt gefunden deutet dantons finger auf dem
treppenabsatz aus der unterwelt die tauben auf
der ausgestreckten hand trunkenheit einer trauer
am boden gekauert die nicht über den winter
kommen wird das eis hat den gräbern tür und tor
geöffnet was immer es sei was kommen wird sagst
du es wird der tod sein eine zertretene zeit von
zerfallenheit wucherndem wahnsinn zwischen
wänden in die der wind fährt wie ein flatternd
zerschlissenes hemd hauffetzen über dem herzen
das kaum noch hinhört

aufschluchzen eines märzmorgens aufgebrochene
forsythien in einem glas klettern klirren im
verhangenen himmel geklapper des regens gegen
die scheiben maschinengewehrsalven im wind
gewesene umarmungen keinen sommer keinen
winter hat diese leise zugedeckte liebe gefunden
durch alle fenster scheinen trennungen die
transparente trauer eines einzigen baumes in
einem nassen nackten hof

gesichter von marodeuren in der menge
stuhldreihen die sich zwischen unsre leiber unsre
liebe stellen unsre herzen schieben zählen wir die
sekunden und vergessen die jahre

alter komplize die ferne in der die nähe sich
erfindet einfindet im nebel die
hochaufgeschossenen häuser hohläugige gewächse



aus glas stahl beton ins unendliche verlängert
abgründe in die man hinunterstarrt hinein wie in
einen langstieligen kelch trichter immer enger bis
auf den grund den bodensatz die endgültige bleibe
das nichts blasse bröckelnde blume von blut
geronnen

gewesenes im traum einnung und erwachen
zwei namen genannt in einen zeitraum geschrieben
getrieben wie aus den eingeweiden gerissen ein
wahn eine wunde blitzartig aufbäumen im dunkel
beschworen bleiche buchstaben in alten
bahnhofshallen bühnenbesprochen
brückenverweht

flammende seitenschiffe notre-dame schlüssel zu
einer insel tropfende bittgesuche der bettler das
unbegreifliche gesammelt in einem stein
fensterfluten versunken gefaltete gesichter:
infernalisches geschenk verdammter zu sein ohne
verbrechen

das geschrei der kinder aus den schulhöfen dringt
herauf staub taumel auf den sich brüstenden
terrassen die tauben tödlich getroffen eine schmale
sonne drängt auf das erwachen in die tiefen falten
des traums in denen wir stecken
les jardins h'hiver .. oder träumen man sei
erwacht

wie das träumen man sei erwacht wie eine stunde
wo das wasser die wüste die stille die einsamkeit
wiederfindet auf dem standplatz unsrer



verräterisch ausgeklügeltsten verstecke

gewachsen wie gefrorenes gras zwischen zwei
pflastersteinen

solange der vergessene schmerz schläft bettler
abbilder auf den rauchigen bänken der souterrains
DENFERT ROCHEREAU summende hände sans
sortie den code den schlüssel verworfen zur
außenseite der welt

ein imaginaires leben ornamente glasfenster
gebündeltes licht in das man nur zu treten wagte
würfe man nicht einen verdunkelten schatten auf
die straßen erleuchtete wiege am abend

die gärten des winters bewohnt von dieser grauen
schar einheimischer vögel und anderer
zuflüchtiger unauffindbarer verborgener

impasse rue volga coin perdu von langher
gelähmte schrift blutige buchstaben das
abgerissene andenken: rue baader

monotonie der massen marschkolonne der
masken à la mort
stummheit der steinernen totenstadt als
fortsetzung vergrabung vergeblichen lärms der
lebenden

bleicher februar bröckelnder himmel stundenfarbe
des absinth ablesen abzählen gesichter brücken
quais des brumes immer die andre seite weht



übers wasser eine verhüllung der verlassenheit
das unaufhörliche der wagenverkehr in positur
geworfene flics mit ernsthaft dekoriertes miene
notieren die jüngsten wandmalereien .. la cause
du peuple .. c'est très loin madame très loin .. wie
wohl ich es weiß rive gauche die revolution
verraucht am abend in der rue des pyrenées noch
immer wie am morgen der abgerissene
unbekannte auf der bank zwischen zwei blattlosen
bäumen eine wäscheleine gespannt geklammert
bettelnde botschaften im wind: **LISEZ MES**
MESSAGES mit gekrümmtem rücken zu den
gleichgültigen der trottoirs taubenumflatterte
elendschilderei auf der pappe der super marchés
die stillschweigende stillhaltende seite schamlos
unverhüllt gegen die blinden und tauben



LA MORT DE LA COMMUNE

in scharen dem schnee den tauben nach tapis
tödlich grau malheureux comme les pierres
geprallt gekrallt gehetzt gegen grausige wände
schauer von schwarzen himmeln cœur croulant
abbruchreif an der mauer des père lachaise
marche de la mort in die totenstadt cri des
crevards agonie in den augen mit stiefelspitzen die
scherger das ausfließende gehirn geschändet
geschleudert verlacht: damit also haben sie
gedacht nicht sehr weit .. le vent hurle .. les jours
sanglants im zehnten stock ist stilles sterben
tagesordnung hinter taubstummen türen

60

eine winterstadt wehmütiggrau unnahbar
stummsteinern stolz ausgerichtet tausendfach
spiegelblind augenhöhlen die allen alten schritten



folgen ungerührt paradebäume bänke brüstungen
fer forgé knisternde münder aus der kälte
getrieben auf brücken straßen brodelnde
boulevards zwischen geflochtenen kirchenstühlen
kriechende gelübde kniende kerzen flackerlicht:

LASS UNS DIE LIEBE ÜBERSTEHEN .. die

kleinen gittergärten ganz erfroren lauter rosen
rotzige schlitterbahn auswurf der armen abende
dächer verbrannter winter windige
ankündigungen aufsager der comédie française
säulen frühjährlich flatternd wie mit den flügeln
den folgelosesten fährten folgend .. dagegen die
tauben gemächlich gurrende trauerboten blutiger
anschläge bleiche botschaften unterm gefieder der
geduckte ton gestammel des vergessens
betäubungsbedürftig taub dahingetriebene auf
dem gemeinplatz unsres elends



● paris wie eine große graue endlos wachsende
stube von quartier zu quartier geronnene zeit die
darin platz genommen hat schritte durchquert
straßen berauscht von bewegung ein sog in die
richtung wo das ende vermutet die grenze erreicht
scheint hinter immer neuen türmen und toren
hinter denen sich immer neue plätze heiligtümer
säulenlandschaften auftun die gärten
durchwandert geometrisch gezirkelte pracht
kahlköpfig bäume béret exact ausgerichtet die
schwarzen äste stutzerhaft entlang den
ausgeleerten wasserbecken in denen
entschwundene sommer trocken liegen die
nachmittäglichen besitzer der bänke geäder des
glücks gepreßte wintersonne ein geborgenes
unentdecktes dasein ein asyl in der menge den
quais entlang pont neuf neben nichts bleibe ich
stehn dieses durchscheinende licht eine
unwirklichkeit die einen auswischt wegweht altes
heiseres gemurmelt eines angstlosen flusses dem
wir folgen ahnungsvoll aber ohne gewißheit

den ort gefunden ..



stiege winterfenster das stetige geräusch einer tür
im wind als wären wir am leben angesichts der zeit
das steinern vergrämte stiefmütterchen violett
verblaßt la pensée aus dem totengarten ins
treibhaus der träume à travers die erscheinungen
einer verborgenheit einer ferne so nahe es sein
mag was sie hervorrufft wie an heimweh zu
kranken la ruche skalen von staub schimmer
schatten paletten grau ins grau plerlend porös
abgelöst gittergarten verwoben gegenwärtig
gehalten gegen das licht den himmel die hände ein
warmes tuch zuflucht geradewegs aus der
verlassenheit ins vergessen die vergeblichkeit ein
verwunschener ort das stumme sehnen der steine
wenn wir verstünden er hebt den blick blau
durchsichtig transparent durchquert von dingen
die an ihrem platz geblieben sind die müde
schleppende pracht der schweren samtigen decke
gefundene gegenstände objet trouvé .. an der tür
der conciergerie ein rostigroter rosenstrauß nach
unten gehangene trauer zum trocknen bestimmt
wie wangen geschossenes blut am ende einer
gewissen welt treibend durchtriebene lockung das
leiden auszudrücken einzige wahrheit .. früher
zur stelle zu sein als die nacht

.. la ruche refuge de grüberling

*paris mars 85
an klaus michael grüber*



plus rien ne peut atteindre

durch rauchige labyrinthe bahnst du dir einen weg
wohin weißt du nicht führt die frage in die finsternis
bleibt in den fängen stecken zwischen stationen
auf der strecke eine verhüllte frau die deine hand
an sich reißt le bonheur peut-être in den linien von
hier nach dort von dort nach hier
die schwarzseherin ein heller moment der ins freie
führt nicht weit nicht sehr weit mehr zu gehen
der gewohnte ausgang der dinge eine tiefende alte
herumtreiberin teil des trottoirs zum trotz keine
trauer kein traum kein trost gegenwelt auf einem
dreckigen tuch der betrunkene tag tägliche dosis
tod der sich so übersteht: n'être plus que l'ombre
de soi-même

lass uns noch ein paar schritte



miteinander gehn ..

aus dem unglück ins unglück sehen ich erinnere
mich an dein gesicht wie an einen gefällten stein in
sekunden geschehen schmerzlos was jahre in dir
gewachsen war ich habe dich sterben sehen ..
keine liebe keine lust hat dich halten können keine
hand nirgendwo nulle part bist du gewesen
manchmal an helleren tagen deine gestalt im
vorüber vorbei durchscheinend als nähme sie
unaufhörlich ihren abschied aus allen armen aus
aller welt still stumpf wie eine totenwelt aus der
wir einander nicht retten nicht wecken aus der
einsamkeit dem rand an dem wir entlang gehen
das rascheln der buchstaben: je t'oublie jamais ..
atlasscheife im himmel ein hohngelächter das alte
neue lied die letterne leere alle sterben umsonst
alle sage ich dir .. m. par excellence
am vierzehnten aprüll ein verwundetes genie aus dem
zusammenhang gerissen angerichtet das blutbad
die röte der morgenblätter schamlos gläsernde
ecken die ins fahle fleisch schneiden trunkhallen
der sehnsüchte wo ich sein unglück in meinem
scheinen sah sank schnee ferner häuser
schneidend der wind ein scherenschleifer das
gewetzte gewitzte wort geschliffen spitze schreie
die wir einander abwechselnd unter die haut
stießen auf der flucht füreinander voreinander für
nimmer das trennen müssen



LA ROQUETTE

das abgerissene gefängnis der frauen
und schlange standen die käufer nach rohem
fleisch um die ecke der ehemalige pferdeschlächter
ein kleiner schwarz geschwungener balkon auf
dem die zum tode verurteilten sich ein letztes mal
verbeugten der goldene kopf eines gauls getrennt
vom rumpf die nachbarliche guillontine monsieur
docteur guillotin der erfinder geschliffener
grausamkeit liegt lange unter dem boden des père
lachaise gelände der lust la folie eines gewissen
regnault es waren noch zeiten da kämpfte man
fröhlicher als heut da lief und rief das volk barfuß
in der rue de la roquette danach die schreie am
morgen aus dem hof ratterten mit dem karren
richtung bastille die schwestern stiller geworden
bläßliche bäume schießen aus dem boden
gedüngt von blut starr stehende tore von tod
die entlassene geschichte der rote fetzen unter
meinem fenster zur abschreckung das ende des
winters in aussicht zwei lange monate langsames
untergehen treiben an der oberfläche dieser stadt
nichts erwarten auch deine ankunft nicht

gegenüber der seine die gare d'orsey von
flügelschlägen geschlagen gestreift gestützt
greifen dir unter die arme humpelnde abende aber
gerötet über den ruinen dem gepflasterten himmel

violette monster mutterseelenallein von qualen
gefärbt erstickungstoden die jeder beschreibung
spotten eine stumpfsinnigkeit bricht bläht sich im
schweigen ausgebreitet ein dicker teppich von



betäubtem traum mein leben hat sich so
verlangsamt dass ich mir selber zusehen kann wie
die zeit in mir herumgeht wie ein wort zufällt fällt
aufschlägt wie lange es braucht auf den boden bis
es angekommen ist am ende wie es schon spät ist
zu spät ist nach einer zu langen reise ausgewaschen
verlebt leer wie es ankommt ausgetrunken
verdurstet wie du gehst kurz bevor es dir zur
gewißheit werden könnte was du weißt was du
nicht wahrhaben willst was du heraufbeschwörst
wie du bis zum letzten atemzug wartest den
moment abpasst wenn dir die kelhle zuwächst von
ungewollten worten der schwall der schweiß
ausbricht unterm schleier den poren dem geflitter
deinem spott zu entgehen deiner angst dass es
falsch war und falsch sein wird auf immer und ewig
schiebst du auf die andere seite die seite des
andern auch jetzt ein spiel das gut gespielt wir
wissen darum wer verliert hat verloren die
verletzungen die wir einander zufügen garantieren
uns das leben das am leben sein du sagst es könne
dir nichts mehr geschehen wenn einer sich so zu
verstecken sucht wird es die wahrheit nicht sein
das gesagte wie keine wahrheit wie alles gesagte da
wo wir aneinander vorbei gleiten gekonnt
gondelnde schatten wir haben's erlernt in den
jahren zu vermeiden tauchen wir auch wieder auf
einer für den andern als silhouetten im nebel die
graue sonne schon alt aber immer noch nicht
bereit zu sterben bis zuletzt gewartet gewünscht

knospende platanen eine verhüllte verkühlte
saison en retard der verspätete frühling erste
wärme die entblößten schultern an das grabhaus
gelehnt den kühlen stein die rostige tür versteckt in



der obersten division einzäunung flatternder
fliederbaum der duft vermischt mit dem rauch
dem ausgelegten rattengift in den grabkammern
engel mit fächernden flügeln aus stein stolz stünde
ich hier gehauen und unerbittlich aber gekauert so
auf der erde ein jeder der per zufall um die brüchige
ecke biegt erkennt in mir eine sich sonnende frau
auf dem friedhof eine merkwürdigkeit von zehn
männern sagen sieben oh pardon ..
ich lächle nicht ihre neugier streift nicht meine
haut mein herz den stiefmütterchen zum
verwechseln ähnlich das mürrische innere ihrer
färbung der majolikablick moosüberwuchs
freischwebende in der luft hängende verwirrungen
irrungen wie vögel sitzen in den höchsten kronen
und schreien die verwundete sprache im
schleudersitz von sicherungen abgesehen schon
lange damals als ich zusah der weißkitteligen
wunderheilerin im namen der wissenschaft wie sie
mir einen muskel aus dem rechten oberarm
schälte zum spaß angeblich um sicher zu gehen da
hab ich verstanden da lag ich gekrümmt und
schwor mir das letzte mal jetzt finde ich federn und
trage leichter an meinem gepäck das grundlose
glück von niemand erhärtet von nichts ich werde
es niemals wissen so wenig wie du was hätten wir
sein können vielleicht hättest du gerufen wenn du
gekonnt hättest der kopfschüttelnde wind nach
deiner stimme zu forschen kopfscheu wie sie

hängst klebst du an häusern an händen die dich
beklatschen: viva la muerte .. es ist zum lachen
der untergang von dem du träumst als
unerkannter findet nicht mehr statt zu lange hast



du dich verachtet wenn ich dir von einem meer
erzähle einem lavendelfeld du erinnerst dich nicht
der kurzsichtige blick mit dem du dein herz kühlst
platanen im april der kleine platz noch kahl bald
blätterdach bogenlaternen grüne bank verwitterte
bleibe hör ich dir zu wie du dich näherst und
entfernst die elenden stiegen im abgehärmten
treppenhaus



VERWANDLUNG EINER TORHEIT

le génie de la bastille



die bodenlosigkeit ihrer unwissenheit stürzt einen
selbst selbst in eine art abgrund aus dem man sich nur
mühsam frei macht heraus hält nicht ohne
bitterkeit und beklemmungen betrachte ich land
und leute bete buchstabiere mir fortwährend die
geschichte vor die gloire die über den gebäuden
weht den geist der bastille vergleiche ich
verwundert und verzweifelt mit der herrschenden
stumpfsinnigkeit gleichklang monotoner
existenzen mediengetrimmte meinungen eine
gläubigkeit göttliche auserwähltheit
fortschrittsglauben auf allen fahnen
eine katastrophale verdummung ..
land mit einem glasauge an der spitze einer
finsternen zukunft



terreur terrestre

zum fürchten alt ist der wunsch irgendwo auf der
welt möglichst weit entfernt einen grund zu finden
zur hoffnung .. notre dame des espérances wie
kieselsteine geschleudert unter kastanienbäumen
stoßgebete zum himmel klopfgeräusche an kleine
graue kirchen gekauerter kerzenschein auf der
suche nach poesie stoße ich auf den platz
im rondell des roquette brunnen hass speiendes
spuckendes steingesicht basilrot bewohnte
schriften .. arabe la valise ou le cerceuil koffer oder
sarg besiegeltes schicksal

la folie mai 86



wie im traum oder eine erstarrung verschattung
einer alten angst asche im hals mühsam
schlurfende schritte über den platz zitternd
zaudernde blätter feuillage aufgeschreckt
taubenteppiche le charmeur d'oiseaux umgestülpt
aus der jockettasche geschüttelt seines weges
weiter gehen wie auf den kopf gestellt gestalten
wie auf stelzen der tag quel paysage auf den
bemalten schein der boulangerie daneben die
grabsteine souvenir marbrerie funéraire in
solchen zimmern im zerbeulten briefkasten die
abgangszeiten klapperndes gelb mit blauem
himmelsstrich eine kulisse werfe ich kunterbunt
mein grauen wo es auch ankommt bevor es den ort
verläßt eine immer letzte nachricht die zukommt
zufällt purzelnde karten kommversteck
kastaniensegen verstreut die kleistsche pension in
berlin fällt mir ein eine einzige weiße lilie im
doppelfenster
ein verschleiertes warten dass die verdamnte tür
nie aufging kein wort kam von dir .. t. der an der
häuserfront hinauf sah und sagte wie schön dass du
gerade hier abgestiegen bist ..
dieses jahr habe ich den 10. mai verfallen lassen als
habe sich mein zustand gebessert gehe ich die
roquette runter also die sehnsucht ausgebrannt so
siehst du aus starre ich auf mein
rahmengespanntes gesicht wahnproduktion in der
folie zum einleben einleben halbverhangen
verlangen dein gesicht immer noch hälftig an der
bettseite des krummen zimmers nur dass hier
keiner weiß wer du bist der himmel sagen sie ist
uns auf den kopf gefallen ziehe ich es vor im regen
zu gehen anstatt mich zu duschen
wie sie in deutschland die angst abwaschen wollen



hier dagegen keinerlei reaktion das auserwählte
volk sozusagen ganz persönlich verschont von
maiwölkchen als sei nichts geschehen sitzen sie
weiter vor ihren nazifilmen nach hitler kommt kein
schöneres schwein

es ist so dass meine enthüllungsarbeit keinerlei
sinn ergibt dass es zeiten gibt in denen man den
kopf in den sand undsoweiter haben andre
längst besser gesagt gewußt wogegen aber
lehne ich meine stirn manchmal meine müdigkeit
vielleicht hast du recht warum soll man sich
wehren genug zu tun der scheiße auszuweichen
auf den bürgersteigen diese bewußtlosigkeit
angesichts des endes hast du mich vertröstet von
anfang an wieviele male steige ich die
kränklichen stiegen schiefgetreten wie mein mund
knarrendes holz hilfeschreie blättern
gelbgammelnde wände auf dem palier die pissoirs
stinktüren verriegelt gegen eindringlichen heute
hat es an keine tür getrommelt als ich nackt im
nachmittag lag auf dem rüdig abgeschabten
teppich strich mir der wind verschämt übers haar
ich habe mich nicht gerührt dass du es nicht bist
habe ich mir denken müssen die wahrheit zu sagen
starre ich auf die platanen

es war eigentlich zu kalt damals als dass wir allzu
glücklich gewirkt haben könnten schreibt er die
bilder ganz verloren winterpark in berlin diese
kinder kommen mir die tränen auf die welt
geworfen gedankenlos stehen sie in einer
wahnsinnig gewordenen wirklichkeit wie mütter
zu mördern werden müssen habe ich keinen trost
dahinschleppen meine gedanken durchs
niemandsland lese ich in le monde wie auf einem
andern stern suche ich nach einer menschlichen



regung rührung zum beispiel über den auf der
métrobank seelenruhig pissenden clochard mein
ekel über die angeekelten wie immer ähnlicher
wird uns der tod ohne dass wir es wissen wollen
widerwärtige lügen wie wenig trauer erschöpft
habe man sie aus ihren sitzen heben müssen der
bomber nach dem anschlag dreinschlag auf
tripolis kindertöter reiben sich aus großer höhe
die hände .. nicht zum weinen gebracht die welt

nichéé



dieses bett ciel de lit das das ganze zimmer
auszufüllen schien schaukelnd taubenbevölkerte
bäume rettete sie sich an solchen tagen mit den
flatternd fliehenden vögeln von einer seite zur
andern simsens straßenschluchten es gibt momente
in denen sie versucht sei an die schwerelosigkeit zu
glauben entgegen der immer gleichentfernten lage
die unbeweglich schwarzgelackten rahmen
tableaux in diesem raum eine ausgestorbenheit
die sich breit macht in bildersprache
portrait eines kindes im pierrotkostüm
der autobus in regelmäßigen abständen
richtung gare d'austerlitz die entschlossenheit an
die grenze zu kommen zu überschreiten im
blickfeld die rote marquise der bonne franquette
fixpunkt betrachte sie stundenlang den sich
färbend fiebernden himmel dauernd verändertes
gemälde transmission d'images wie blinde eine
binde von den augen nehmen bantam bandagiertes
verlangen verschnürte vue das aus dem leben
scheiden der worte wünsche wahrnehmung
träume zu ende gehen schritt halten mit der
schönheit dem verfall dieser stadt spiegelbild
schauder erwartung die erwartung der andern
angesteckt les muguets de mai ein nutzlos neuer
tag täglich massenansammlungen gemurmelt
gellendes gelächter das vorübergeht
schließlich zu ende

wie verschweigen



starengetrippel geschrei im morgen die
ziegelroten dächer durchschnitten besonnte
unerfüllbarkeit gegenüber häuserfluchten wie
verschweigen auf allen stockwerken balkone über
den abgründen porcelainerosen genarrte augen
hier wohnte die erste suffragette hubertine auclert
das schafott fallbeil in nächster nachbarschaft
trugen die collaborateure die köpfe kahlgeschoren
angespuckt durch die straßen .. aus liebe zu einer
stimme wache ich nachts auf in abständen das
getriller aus dem fenster fakten unbekannt
wir sind blinde der schatten einer frau
verlängerung ihrer fremde wie aufgetaucht aus
dem gedächtnis aus dem schlaf stunden im strudel
im strom von weitem das steinerne tor
haupteingang entrée principale florierender tod
sommers ab sechs uhr geschlossen ein schlecht
beleuchteter schmerz gewalt hatte er angetan dem
alten garten eine letzte geste genugtuung
ausgerissene empfindung sich zersetzendes laub
uner den liedern einsinken der sohlen sah er dass
sein gesicht keinem menschen mehr glich
die gefangensetzung in einem zimmer
die einkerkerung in einer sterbenden welt .. die
afrikanische bank unter mir beobachtungsposten
besetzt der angestammte platz vesammlung von
turbanen togoträumen
leib und seele beisammen sitzen sie ein entblößend
schwarzes lächeln liberez mandela bastionen
bebändert blühende blicke wie bollwerke in der
steinwüste



plein ciel

ich habe alle menschen an dir verlernt wie
verschleiert verscheucht lebe ich hier dachfirst
ohne gegenüber halsbrecherisch hinunter
nid d'amort kopfüber die verzerrungen
verzauberungen verzichte
zusammengeschrunpfte gestalten über den
platanenplatz baumkronen eine dauernde
erregung zitternd grünes dach wie von weinen
geschüttelt im wind mitleidig mit meinem müden
mund immerzu vergangenes schweigen tritt aus
der telefonzelle einflüsterungen das klare nein der
nächte anblick geschiedener gespräche das
geträumteste im briefkasten blick auf die ersten
gottverlassnen nachmittage regennasse rue sehe
ich und sehe ich hinab in einen strom wie ein
beschlossner tod rauscht die roquette unter mir



la mine défaite

der vergangene winter war zwischen sie
gekommen geraten stand ihnen entgegen
diese monatelange erkrankung verschiebung
sterbensgrund schweigend sich entfernen
voneinander in verschiedene richtungen des
zartgeföhls halber vergessen er winkte herauf wie
sie gerade auf den winzigen balkon getreten war
wie abgesprochen die umrisse seiner gestalt den
arm losgelöst in der luft schwenkte er einen
fliederast gefüllt weißviolette fahne
frühjahrsergebung bedingungslose kapitulation
errettung einer geschichte ein verhängen
verschwommenes bild schlachtfeld nahm sie ihn
wahr eine sich in ihr auflösende figur
giacomettihaft hintergrund eingeholter horizont
panthéon tour montparnasse der höchste punkt
die konturen seines gesichts zuunterstsuche nach
blauen lichtern augen meeresgründen sansonnets
über die dächer schornsteine die sinkende sonne
sekunden zu früh auf dem treppenabsatz das
gewinkel gemurmelt gestammelte umarmung ohne
wiederkehr dass es anders gekommen als sie
erträumt hatten verzieh keiner dem andern
standen sie voreinander erschöpft hohle
innenräume pochendes einander ab kein klang
nachhall hilfloses über die hände streichen kaum
noch erkennen fremde in die sie geraten warfen sie
einander nach den jeweiligen schmerz schmutz
verrauschte verbrauchte geföhle geräusche der



straße die kleinen gläser gefüllt gestoßen auf an
das ende hörte sie sich sagen dass es gut sei dass er
zurückgehe denn er sei unfähig zu bleiben seine
rückreise rückruf rückzug vor dem nichts der
endgültigen abnabelung entwurzelung dem tod
sie hörte sich reden ohne trauer auch ohne trost
spürte sie etwas wie verachtung vor seiner angst
wie er von der gefährlichkeit ihrer aussagen
sprach redete er von revanche verzweifelter
versuch fragmente spuren also das was übrig
geblieben war das aufgeschriebene zu vertuschen
auszuwischen mundtot zu machen zu erwürgen
wie er sich sah sein scheitern schatten sollte nicht
gespiegelt sein .. marqué au coin de la vérité gingen
sie hoffnungslos engehakt die endlos scheinende
straße hinunter in die nacht kannst du noch sehen
mit schon abgefahrenen augen steinklopfer
im jardin public schlägt er sein wasser ab
wartest du auf mich klingt vergebens vor der tür
die verabschiedung vertröstung stimmenverstellt
wie sie einander nicht mehr sehen würden dernière
heure hatte sie gewußt vielleicht gewollt



rive rêve

am rande der folie les reflets des fenêtres erinnerte
hände flußbett fieberrinde die fadenscheinige
flagge gestrichen wintervisage geräumtes weiß
sintflut von geräuschen gerüchten betäubungen
reichweite entzogene stimme sterbehäuser auf
beiden seiten der seine vom quai voltaire zum quai
des capucines tout-paris-tode platzkonzerte
von vögeln platanenparade prächtig gedrängte
gelübde unerschütterlich in den himmel
kurzen abschied in die luft gesprengt schaut er
zurück sonnendurchlöcherte scheibe beglaubigte
haus zu haus besuche tourturelle auf den simsens
schatten zu mir in den schlaf



place des vosges

kommt rosa ins bild des abends kastaniendächer
place de vosges liegt zu füßen zu grunde voran
eine solche gestalt hinkend sich weg bewegt den
kiesweg knirschend hinunter entrissen der zeit
die errettung türchen vor dem ertrinken den
traum verpaßt habe ich alle nächte nachrichten
stürzen wie ein herabfallender ast
an einem nichts voraussagenden tag kopfloses
geraune ist dieses instrument alt steht auf dem
pappschild des spielers frage unter den türbögen
manchmal besonders an maitagen möchte ich
mich zu erkennen geben rauschende feste feiern
flieder am fluß die vorkriege vergessen in meinem
versteck die vermächtnisse leidwesen
hinausschreien schieben die liederleier tonleiter
der verrückten sängerin in der rue de la folie das
schon gewesene lächeln in den stein eingelassen
hängengeblieben im schwülen sommerhimmel
ein schein von unverdienten glücksfallen meer von
baumkronen blühende kandelaber die die hände
des himmels streichen



dimanche parc de sceaux

junispuren jasminzugewachsen von zuviel regen
versteinte augen auf diese bäume blätter
geschichtet gedächtnis an vorherige sommer
wiesenschaumkraut im krug wild wuchernde
wiese im parc de sceaux un amor impossible ..
weit zum abschied aufgerissene münder kein laut
das unbewegliche auf dem sockel ungelebte liebe
akazienblütenbetäubt die geschminkte sonne
treppen im paso doble mit den terrassen zwischen
fontänen wasserspeiern knirschendem kies unter
der zunge den zähnen die reglementierte angst
anordnung
immer öfter wechsel der richtung die verwesenden
goldfische an der oberfläche bassineingetaucht ins
dunkel des teichs tümpel der orangerie
schlammiges grün winden abwenden der gesichter
unsicher ergebener schritt dem ausgang zu
beständiges buchstabieren des namens
an der tür lange verblaßt verraten von einem
vers versteck ins andre ein beständiges fort eine
täuschung



von fernem von herzen

streckte sich die schirmend schimmernde
nacktheit des nichtgesagten feucht von regen
hinüber zur andern zur gläsernen seite des spiels
splitternden spiegels schweigsam seine stimme
aufging wie schnee im sommer gesenkte mirage
als schatten zwischen ihnen stand
verschiebende linien liebeslitaneien in ihrem
heruntergebeteten gehirn dass es ein ende haben
müsse gestern au grand jour hellichten herbsttag
lege ich meinen mund ohr an die muschel eine
lauschaktion lese aus der zunehmenden färbung
des haselbaums vor dem fenster das sich
abzeichnende herz

auch die wir lieben leben kaum

sind wie tage dir vorgekommen die wochen wie



monate mir jahre eine lebenszeit sterbenszeit als
gebe es dich nicht mehr als seist du endgültig
verschwunden verstummt in deinen
kindersommern heillosen himmeln
verwunschenheit als stunden die vergitterten
türen offen die fenster alle blätter briefe
anhäufungen wehten über die stadt mit den
wolken der endgültige durchbruch sei dir gelungen
irgendwo vielleicht finde man eine spur schwarze
haarbüschel an einem heruntergetretenen zaun
den du hastig überstiegen haben könntest
zu entkommen ins freie zu gelangen
vielleicht bliebe noch dem nachhall deiner viele
male gebrochnen stimme nachzugehen
in gehetzten gassen
dem splitternd ins herz schneidenden satz
eisern erfrorene finger gegen das winterglück ..
dass es dir nicht bestimmt sei

*oktober 86
an friederike mayröcker*

gabán de invierno



die schönheit trauer der blüte pelargonie **ROSA
AGONIE** gefaltet gefächert im glas gegen den
herbstmorgen apfelfarben die lage eine lange
entbehrte verlassenheit stellt sich ein rieselt
aus blutigen versteinerungen unter der zunge
gefiltertes licht durch das fenster schießscharte
tages- und nachtzeiten das theater des schweigens
in dem ich mich eingerichtet habe mich fallen lasse
roter schäbiger schandsessel die schon
verschnürten briefe der rahmen grenze waldartig
wildes grün kriecht mir über den rücken
überwächst überwütet mein herz vogelbeere
welkend winterüberzieher am haken warten von
gestern an ein besseres leben hättest du verdient
sagte die alte freundin an jenem fluß von dem alles
ausgegangen war dass man es sich nicht aussuchen
könne die kindlichen träume den hohlweg hinunter
zickzackrand zopfbündel später die flucht
zigeunerei unters zirkuszelt zauberer
zigeunerkinder das zitternde seil .. war es das
wagen von angst das alle anzog das unstillbare
bedürfnis nach trost die entfernungen aus der
wirklichkeit als notwendigkeit
früh lernt man dass es nicht riecht das
rückwärtsgehen der bilder rückgängigmachen der
momente .. dass ich mich nicht erinnern kann was
ich trug welche farbe verkleidung als ich ausstieg
in victoria station aus dem zug dem nächtlichen es
war winter nicht erinnere ich sein gesicht das nun
verwest wir wohnten gleich um die ecke

bed&breakfast dein hotel eine hölle hier wirst
du hausen bis ans ende deiner tage
turnerverhangener himmel ich weinte am morgen
wußte noch nicht warum immer ist das glück des



einen der schmerz des andern
unbekümmert die bäume im regen die vielen pubs
fleetstreet flatternde zeitungstraße ein blinzeln
hinüber einander erfinden bittsteller traten wir
hintereinander vor die perücken schwarzen talare
in twinings teahouse baten um eine verbannung ans
ende der welt eine endlich auslangende reise



kap an'amour tübingen

mildtätiges oktoberlicht über die immerzu in die
hand gestützten köpfe der engel nymphen auf
dunklen sockeln der staub mehrer monate jahre
wie in einen alten vergessenen traum
zurückgekehrt das am ende gefallene kind vor der
kaserne backsteinmauer asylantenunterkunft die
kunterbunte haut gemisch unter herbstblättern
farbiges kinderlächeln gegen greise verrenkungen
verfluchungen hinter der hand

ALLE SOLLEN SIE ZURÜCK WO SIE

HERGEKOMMEN SIND ALLE

auch hölderlin sei nicht hier gewesen lese ich auf
einer ansichtskarte schwarz auf weiß am liebsten
sähen sie was anders ist wie diesen toten vogel
liegen auf dem asphalt augenlos erkaltet
winterfreund in der folie



STANDHAFTE IRRGÄNGE



terrain vague

vertröstungen sind lange mein lebensraum
liebesraum geworden vertröstungen kommen ja
als die eigentlichen hoffnungen daher da sie im grund
und das wissen alle beteiligten ohne dass sie
es aussprechen müssten nicht in erfüllung
gehen entweder etwas geschieht man gibt sich hin
etwas erfüllt sich oder aber es wird verschoben
und da es verschoben wurde wird es nicht mehr
jedenfalls nicht so wie der vertröstende und der
vertröstete sich das vorstellen möchten die
wirklichkeit ist woanders verzogen
weitergezogen ..

trotzdem oder gerade sind solche vertröstungen
hoffnungen ohne die wir nicht auskommen sind
größere innere regungen anregungen als das
eintretende versprechen selbst das schon verstellt
ist von rückwärtigen erwartungen im voraus
abgetan durch die eingetretene erfüllung **DIE**
VERTRÖSTUNG ALSO IST DER EIGENTLICHE
TROST WEIL ER VORAUSSCHWEBT
BELIEBIG LANGE AUF DER LAUER LIEGT
NACH DEM ENDLICHEN AUGENBLICK



corvo

sein schräg gestellt gestäubtes haupt
grüblerische zerzausung habe sie ihn auffliegen
sehen rabenrufe im regen im windschatten der
gräber ihr hämmerndes herz haltestill sei ihm
gefolgt heimlich in die innersten kreise seiner bahn
im blattlose bäume immer weiter entfernt in die
wipfel kahlschwarzen äste sei dies sein adieu
gewesen frage sie ihn solle sie ihre ermüdet
ermatteten augen schließen
das über sie hinwegrauschen streichen spüren
seiner flügel
oder seien es seine hände gewesen die sie gestreift

jardin public



gestern begegnete ich einem alten mann er ging
wie aus einem gemälde in einem öffentlichen
garten von seinem hut tropfte es von regen die
violetten blumen an den bäumen wie trauben des
trosts über einem trauernden tag eine
bilderbuchfigur des neunzehnten jahrhunderts
zerbrechliche gestalt gang ungebeugt die engen
beinkleider des rocks schäbig feierlich glänzende
stellen das handgestrickte vestchen einer alten
liebe an dem er den obersten knopf offengelassen
hatte graue locken hingen unter dem hut hervor
das vornehme gesicht abgetragen spuren durch
die die zeit gegangene dinge an denen es gestorben
war

das schmerzlose dasein eines allein in der welt
reisenden in der linken hand trug er eine dieser
kleinen reisetaschen ledern länglichen
arzteköfferchen der damaligen zeit den arm hielt er
etwas von sich wie aus angst dass diese kostbarkeit
zu staub zerfiele eine unüberbrückbare distanz
strahlte er aus sodass ich nur verschämt hinsehen
konnte mir meine blicke unpassend eindringlich
erschieden seine isolation trug einen stolz dem ich
nichts entgegenzusetzen hatte meine suche nach
glück lächerlich mein gang nicht leicht genug ihn
nicht zu stören zu erschrecken seine bewegungen
entzogen jeder berührung die innerlich schon
vollzogene auslöschung die feine überlegenheit
eines der nichts mehr ist als sein schatten



JEAN D.

seit ich dem alten mann begegnet bin sehe ich ihn
täglich im moment bei hereinbrechendem gewitter
sitzt er auf meiner grünen bank unter mir meinem
fenster auf dem folie-platz sein schwarzer hut
seidiger rand liegt neben ihm unberührt dass alles
vom unwetter wegrennt ruht sein arm auf der
rücklehne ich beobachte ihn wie seine hände ab
und an über die kleider streifen die tropfen
vielleicht wegzustreichen manchmal durch das
graue haar das kleine lederne täschchen heute
unachtsam offen auf dem asphalt manchmal
scheint er heraufzusehen wenn ich von der
maschine aufschaue aufstehe ob er noch immer
sitzt wie ein vogel schultern hochgezogen im
schäbig schwarzen frack rückt er auf der bank
immer ein stück weiter vor dem regen bis zur
letzten trockenen stelle die eine platane ihm gönnt
wie ein zauberkreis in einer kalten welt quartier in
dem nur noch der wind wohnt



réverénc e

blühen die pfingstrosen wie knospen der brüste auf
besät besamt die balkonbrüstung eine bunte
befremdung bleibt der graue mann türhüter der
immer wieder gutmütig grausam versichere die
vertrocknete blume fleur fané sei ein zeichen
seiner abwesenheit seines schlafs seiner betäubung
sei es ihre heftigkeit die ihn erschrecke
verscheuche ihr verlangen wahnwitziger wunsch
über die hölzernen stufen ins unendliche zu
gelangen eine verschlossene traumkammer
einmal aus dem moment liebeszeit gegangen dürfe
man nicht zurückkehren auch nicht flüchtig sei sie
zurückgefallen in den verschütteten himmel
unsagbare trauer zu verbergen presse sie ihr
gesicht brennend gegen den regen
engel mit leerem eimer schaue sie auf das
schaukelnde bild feucht fliegendes haar augen aus
den angeln gerissen flatterten immer waren es
wünsche die unglücklichste zustände hervorriefen



phantastereien im schatten von platanen
parfümierte schenkel an denen der schatten seines
mundes entlang fuhr

wünsche und deren verheerende folgen
dass die vernichtung vollständig vonstatten ging
nicht dieses stück für stück abgetrenntsein eines
wurms weiche er aus einer der seine absicht
eingekerkert habe nehme sie die straße wieder
auf aus der sie gekommen war richtung rückzug in
die einsamkeiten aus der sie kam den gefährlichen
hauch von poesie der jede wahrheit erschütterte
wegblase jede wirklichkeit irreführe .. sich zu
entfernen aus der gegend bliebe ihr in der das
glück gleichmütig in einem verfallenen garten
hause

pour k.



vagabonde des rêves

die kleine kirche des pauvre julien passiere ich
überquere die seine steure auf notre dame zu die
angeborene trunkenheit dieser stunde dieser stadt
farben die alles durchdringen das feine geriesel von
grau ins tiefste schwarz der feuchten
schieferdächer dauernde augenblicke des vorbei
licht einer plötzlichen liebe die alles verzehrt
letzte sonne auf staubigen scheiben nicht ohne
ironie leisem lächeln betrachte ich meine in die tat
umgesetzten damit umgebrachten hoffnungen
flutternd gestärkte haube im wind die hinter den
häusern verschwindet wie ein kind das sich selber
einen streich gespielt hat halte ich
den flachen stein in der hand die alte spielkarte
abgegriffen schäbig das herz die sehnsucht aufs
ganze gesetzt himmel&hölle spiel unleserliche
kreidestriche verwischte verwelkte zeichen an
türen bewegungen fluchtbewegungen hand in
hand mit der hoffnung die nichterfüllung die aus
einem gestrigen glück scheint lehne ich an die
brücke double pont bis zum dunkelwerden ohne zu
wissen wohin lese ich den weg meiner träume
wieder auf den widerstand das permanente
zunichtemachen der wirklichkeit in der keinerlei
wunder wohnt



sonãdor

heute nacht habe ich stunden mit dir verbracht
von solcher schwere stolz und schmerz dass ich
aufgewacht bin um zu wissen ob es wahr sei
samtne schleppe eines sommerabends auf einem
stuhl dämmernde weiher unsre verschieden
farbigen augen erde und wasser hast du mich
gehalten die vergewisserung die uns die illusion
raubt habe ich nicht mehr einschlafen können
nicht mehr zurückkommen in den weitläufigen
garten oder war es ein kleiner wald oder ein park
mit langen schatten wieder wollten wir uns nicht
trennen

habe ich wissen wollen ob es wahr sei bin darüber
erwacht die tauben geräusche der nacht die die
leere vergrößerten die finsternis schüchterne
versuche dich wiederzufinden berührungen die wir
scheuen wie die zerstörung von bildern die uns das
handeln so schwer und unmöglich macht lehnen
wir an das leben brüchige brücke über den fluß in
dessen fenster wir fallen am rande der welt unter
sinnlosem himmel an dem wir die zeit ablesen
eintönig immer die enttäuschung des abends
geben wir auf oder gehen wir weiter bis zum
morgengrauen

zerlumpte liderliche liebe sitze ich den strudel von
worten wünschen wegschreibend auf einem stück



weißen papier
schiff eines Kindes auf eine Pfütze voll blinder
passagiere passanten die ahnungslosigkeit der
meisten denen wir begegnen oder die angst
die hellen regenrufe feuchter rosen latente
leidenschaft einer ertrunkenen liebe leise stimme
ans ende der stadt
unbeweglich verweile ich vor dem fenster des
kleinen ladens ganz in der nähe des luxembourg in
dem glänzende glastropfen deiner initialen liegen
auf einem sehnsüchtigen fetzen seide



irrgarten

immer liegt das glück auf der andern seite der
stadt
gehe sie ihm auf halbem wege entgegen versonnene
parks und paläste flatternde tauben um die köpfe
der statuen im jardin luxembourg eine landschaft
mit figuren die sich auf unerklärliche weise
ähnlich fremd sind eintreten aufatmen sich zurücklehnen
sich entledigen lächeln aus dem staub der stadt
das monotone summen das in der luft liegt der auf
und ab gehende flic der die ordnung darstellt im
chaos der menschen die in diesem garten gehen
wie in einem undurchschaubaren labyrinth spiel
anordnung irrgarten auftauchen sich
zusammentun sich trennen sich verlieren
aufgereiht auf den abblätternen stühlen den
teichen entlang blicken sie starr oder liegen
einander in den armen dazwischen die schläge des
palais vier uhr hält alles einen moment den atem
an das kleine mädchen mit den grasgrünen
schuhen dem gestreiften kleid hüpf nicht mehr auf
dem gatter steht still und staunt
eine spieluhrenlandschaft mit durchbrüchen auf
die häuser grauen dächer des panthéon der



geschichte einer der eine leier hält spiel stumme
lieder im licht der langweile steinerner bänke ich
betrachte das schauspiel hinter gittern gesichter
wie im todesschlaf bewegen sich an mir vorüber
ich beneide sie um das glück der bewußtlosigkeit
die demütigung sich kennenzulernen scheint ihnen
erspart gebliebne
absonderung in die ich immer weiter gerate die
mich immer stärker aussetzt nicht etwa schutz
sinnlose sehnsucht vor der zu fliehen ich mir
gewünscht habe fängt mich umso heftiger ein
entsetzen das mich überfällt erwachen zu müssen
aus dem traum in die tote armut der tage
ausgestorbener augen die am fenster lehnen



hirondelles

cheval de renfort vor den omnibus gespannt ihrer
träume zwischen der rue des martyrs und der rue
de la folie im schutz steinerner totenhäuser bis die
erschöpfte nacht ihre erstickte decke wirft über
die augen die abgründe greife sie suchend nach
der schnur anzuhalten die sehnsucht schauplatz
seiner erscheinung langnachrollender augenblick
des erwachens



les deux magots

stille vor dem ende eintritt wieder die stille
nachdem die stimme einen moment ein
vergoldetes loch in den müden morgen gemalt hat
an der rückwand der kabine bistro über dessen
stufen ich gestolpert bin geschüttelt aber nicht
ganz erwacht aus den träumen die verfolgungen
der wirklichkeit die einem nachsetzen zusetzen
ganz man selber zu sein was bedeute das was
bliebe von uns übrig könnten wir tatsächlich ganz
wir selber sein da wir nichts sind wir keine
wahrheit besitzen nur worte die unsre kehlen
verbrennen krächzende verführungen
an das zu glauben was wir sagend wünschen
gleichzeitig verwünschen weil es nur falsch sein
kann .. auch was wir fühlen trägt zu unsrer
vernichtung bei .. der tag liegt außerhalb der tage
durch die wir hindurchgehen wie die nacht
außerhalb leben in einem wilden garten vielleicht
wie die liebe die leidenschaft das wenige was uns
bleibt ein durchscheinendes tuch an einem fisch zu
sitzen an einem sommerabend belebter boulevard



gestikulierende menschen markisen marmorne
sätze aufgefangen elegant geschäftige garçons das
gewicht aller sehnsüchte die straße auf dem
tablett balanceakt vor sich selbst geschützt in den
pulsierenden geräuschen der stadt unter einem
pergament perlfarbenen himmel einen moment
vergessen der irrtümer und illusionen an denen
wir uns entlang schleppen das erschrecken über
die marionetten die wie an fäden uns unsere eigene
mechanik vorführen sollen in ihrem spiegel unser
spiel zu betrachten wie früher gewesene blicke von
kindern die gierig ausgetrunkenen küsse von k.
langsam sich abkühlender abend an einem
zerschlissenen seidigen horizont die graue kirche
von st. germain stühle von ihren winterketten
befreit feierliche steinerne betrachtung eine ferne
musik von der terrasse des traums wie wir nicht
leben können wie wir nicht sterben können die
kurzen aufwallungen zerstreungen von
zärtlichkeit die einer zeit gelten der wir uns nur
zerstoben zerfallen erinnern
zurück geht es nirgends
das unausdenkliche das seinen platz in uns behält
stille erhoben vor dem ende



torfahrt des traums

türen die verschlossen scheinen und es nicht sind
schlagen gegen ihr gehirn grube des herzens
krachend gegen die zeit das geräusch die stunde
die wie eine katastrophe vergangen sein wird
wenn sie geht brandet gegen den stuhl die wand an
die sie lehnt den felsen fassade für und widerwellen
ihres glücks taucht sie unters tuch seiner trauer
durchs fenster unübersehbarer schein der sich
überschlägt im unbekanntem viertel seiner augen
innerer überfall zugetragen zugetrieben im traum
das schweigen aus seiner richtung gewann mit jeder
sekunde an gewalt blind sah sie unter seinem blick
nächte die ihre waren rauschhaft in einem raum
betörend betäubende berührungen in denen
keiner sich zu retten wußte zu retten wünschte
die umgekehrte ewige bewegung ineinander
unterzugehen zu erwachen jetzt der erkennbarkeit
türe die weiterschlägt wie das meer klang ohne ende



rite de passage

seine sparsamen schritte einsilbigen sätze
abgesetzte stille spiegeln ohne zu warten eine
wartende haltung wider und wieder eingetaucht
in dieses undeutlich angebrochene gesicht
bekenntnisse des fühlens als sei er immer zur stelle
käme er zur erwarteten zeit weil alle zeit seine
erwartung mit sich führe



zeitlage

die zeit laden im traumhaus in jenem der
erwartung wohnt der wartende sein widerstand
seine wirkung auf die welt



la petite roquette

so träumend durch und durch das graue
winterliche licht des morgens einzufangen im netz
der nacht die abendroten vorhänge vorgänge sein
erlöschtes erlöstes gesicht neu zu entzünden
anzufachen emplacement la grande roquette name
eines quartier einer straße eines gefängnis in dem
die zum tode verurteilten geständig warteten auf
begnadigung oder vollstreckung des urteils
délai de grâce .. schwelle und grenze die schärfsten
trennungen

auf das erwachen wartend weiter gedrückt an die
innere torwandung terrain vierge gläserner
fensterplatz nie betretener blick jungfräuliches
gelände in dem gestalten wie durch gerade
gefallenen schnee schritten die schweren
schmutzig eingesunkenen sohlen spuren setzten
spiegelten ohne dass sie es wissen können das
einziges licht la seule lumière einer verlorenen
egend das tor unter dessen wölbung
hindurchzuschreiten sie verwandelte das wagnis
wären sie es eingegangen wie wilde weiße blumen
überwachsen sie die einöden wüsten der welt

als sei er zu einer langen liebe entschlossen sein
schweigen auf der schwelle schiefgeweht



ARMUTSZEUGEN



OTRAS

große abweisend steinerne Stadt absteige die mir
das träumen ermöglicht ungestört unerhört
niemand zu sein um alles sein sagen zu können das
innere der dinge finden erfinden den sich draußen
spiegelnden fluß in den zu boden gefallen
fenstern entfesselte feste die der himmel
veranstaltet feu d'artifice feuerwerk der welt
gesichter die sich verbergen gleichzeitig öffnen
geschichten die auf bänken liegen sich erheben und
gehen
träume ich blaue bilder brennende blicke bilder die
brücken werfen über die abgründe aus asche und
gold blinder träumer meiner selbst lese ich den tag
auf wie ein buch das ich gefunden habe auf dem
trottoir blättere darin am morgen bleibe an dieser
oder jener stelle hängen an diesem oder jenem
haus oder anblick an diesem oder jenem menschen
an diesen augen länger ..
unwirklichkeit die die leichtigkeit mit sich führt
von flügeln jeder einzelne engel auf seiner insel
betrachten wir die andern die weitausholend an
uns vorbeirudern in langen mänteln
in windeseile wissen dass wir einmalige sind
niemandsgestalten wir niemals wir selber sind wie
wir niemals niemals der andere sein können den
wir wünschen auch er würde uns verwundert
verwundet betrachten mit derselben wissbegier
derselben begierde fahren wir aneinander vorüber
auf stromschnellen der sehnsucht winken wir
manchmal als wüssten wir wohin es geht

pour a.g.



malou

lauter lose blätter die in falsche hände fielen
träume voller beklemmungen dossiers wenn sie sie
öffne den welken duft der weißen nelken in diesem
winterschlupf lautlosen lieu
nichts ist zu beweisen und doch .. die verschiedenen
windrichtungen die man einschlage an die man
sich wende rue descartes zum beispiel diese
gekrümmten bäume wahrscheinlich im frühjahr
mit wilden violetten blumen behangen die
unbehausten häuser gestaffelt mont st. geneviève
wer hatte hier alles gelebt gelitten war gestorben
die briefe die sie hastig aufreißt die ausführlichen
erklärungen wie sie auf zugewehten straßen an
diesen oder jenen ort gelange im schneetreiben die
schemenhafte garde republicaine zu pferd der
seine entlang dem bilderbuch entsprungen ihrer
augen .. sie habe die kalten hände auf den
erstarrten grabstein gelegt des vaters schrieb sie
so wie sie manchmal gegangen gesessen hand in
hand diese eisige unbeweglichkeit umschlingung
auf die sie gestoßen sei die in ihm hause auf
seinem totenbett habe er sie nicht sehen wollen
wie all die jahre er sie nicht habe wissen wollen
zerrüttende wirkung eines namens den sie trug
vaternamen die mutter in zerschlissnen bildern
fetzen an sich hielt alabastergesicht im gras
gelehnt im schatten eines baumes wahrscheinlich
sommer nachmittägliche provence die stolze
haltung der alleingeblienen mit einem lächeln
das es gar nicht gibt

pour sibylle lacan



métaphysique des sensations

die blutjunge frau mit dem übergroßen kirschrot
übermalten mund in einem blassen gesicht die so
leise sprach fragen stellte die keiner verstehen
konnte wofür sie sich immer wieder entschuldigte
beugte ich mich ganz tief zu ihr herunter wagte nur
mich flüsternd zu verabschieden ein hauch von
au revoir der ihre augen färbte wie beteuerungen
von unschuld aufblickend aber ohne anwesenheit
erwärmten sich für sekunden wie beschlagenes
glas

wir brauchten unendlich ferne worte
um sie zu hören
wir wir unendlich ferne menschen brauchen
um uns zu nähern



plötzlich der abstand im geschiebe der menge
der große abstand ist tod trete ich in treppenhäuser
gänge gebäude getrennt von dir du in deinem
weichen warmen mantel verhüllt dunkelbraun
eine bärenfarbe für den winter winterglück
schneidend dein schwarz verwehtes haar färbt
fährt mir unter das herz eingebrochen in eigene
entfernung aus dem auge verlieren eine
verlassenheit der verlust lehrt mich dass ich mehr
und mehr von dir ausgehe auf dich zurück etwas
verbundenes wie eine wunde lege ich dir mimosen
eukalyptuszweige hierba buena auf deine haut
dünn durchsichtig um dich nicht heimzurufen in
das dunkel

erzähle ich dir von hellen himmeln halte deine
verkühlten hände streiche über die müdigkeit um
deinen mund deine trauerweidenstimme über
einem fernen fluß der ich verfalle immerzu
versuche

einen vogelton anzuschlagen damit wir nicht beide
versinken tiefer und tiefer in diese nacktheit
gebettet aus der heraus wir unsre träume zum tag
machen unser absterben zur unsterblichkeit
wünschen dir nur im sterben ist dieses reglose
dasein eine art glück mit immer kürzerem griffel
kreiden wir den schmerz an die tafeln der zeit
aufgehoben am ende abgründe im abgrund



freifallend

flieder der erbarmungslose freund eines
immerwiederkehrenden frühjahrs in den du dein
gesicht vergräbst süchtig seltsames sinken alle
dinge suchen nach dir und finden dich nicht

an friederike mayröcker



augentrost

zum trocknen der kugelig violette klee im wind
dort mag es kühler sein unter geducktem dach den
kopf nach unten verhängt eine tiefere einsicht der
qual vielleicht ..

das unbekante bleibt unsre rettung immer neue
formen und farben des elend die unsicherheit des
bodens der schwankende himmel nicht unser aber
den vögeln das abschüssige herz ..
es trägt einen nichts

für ernst jandl



zollbude des todes

habe er doch tagaus tagein mit nervtötenden
hypochondern zu tun die von irgend welchen
einsichten weiter entfernt seien als ein
regenwurm .. auf diesen warte die amsel auf jenen
der krebs würdiger erscheine ihm der wurm
vielleicht weil er nur entfernt mit ihm verwandt sei



traumflasche

könnte man aussterben sich gänzlich leer leben
stünde man anders da wie säufers glas ..
wo es komplikationslosere verbundenheit nicht
gibt die leisen verhältnisse mit sich selbst im tran



la veda

nie habe ich gelernt dich zu schonen wie eine
straße auf der ich gehe die keinen schmerz
empfindet meine abgehärteten sohlen barfüßiges
herz die steine meine genossen das los der
schweiger in denen die zeit sich vergräbt nie habe
ich dich geschont weil du der schonung nicht
bedürftig warst und das war immer unser glück
einander nichts zu schenken aber genau das zu
geben was einer braucht seinen weg seinen
eigenen .. wir waren an einigen orten gemeinsam
die goldnen tücher
die scheiterhaufen die bettelnden kinder die
gefängnisse aber immer sind wir zurückgekehrt
allein jeder für sich ein jeder sein eigenes
unbegreifliches dafür dass wir auch sterben unsre
schuld wie unsre auflehnung .. blicksammlerin
geworden über die berge die blauen fernen die
ungezählte zeit die überzähligen toten die unser
leben pflastern alles was wir erlebt erlernt
erleuchtet haben war umsonst
die totale schönheit aus keinem grund dazusein die
freiheit der sonderlinge



a n d e r e r

gekipptes gesicht einer schildkröte
schaukelnd in einem leeren boot
an einem septembermorgen
flügel gegen den tod rudern
unmäßiges herz



casa morna

schnürt sein herz sich ab mit seinen armen seinen
pulsenden adern preußisches blut blau
ahnengetaucht sommersonne auf einer
sichelsammlung draußen ist sonntag grad noch
september madonnenschwebe auf bloßen füßen
weggefegtes das den himmel hereinholt wolken
wehn im patio geschmiegt gegen die
schläfenscheiben staubverwundert der spiegel
gegenlicht ein vergilbtes gesicht auf der flucht
einsamer strauch siempre verde kakteengarten
lange blätterohren blütensinkende blicke zu boden
die sachten verschluckten schreie beschlafen
von schatten banges beieinander schilfversteck
sterbestunde auf der auch hier stehengebliebenen
uhr .. noch lange müsse die zeit halten zwischen
uns rosenholzketten rabenrufe .. möge uns nicht
fehlen was man uns nimmt nicht übrigbleiben was
wir erbetteln

so als lebe sie hier das lange langsame leben einer
schildkröte strecke sie ihren kopf aus dem sand
nach allen seiten der sonne in der der staub spiele
der durch alle hoffnungen gegangen war

für w.



**WO ES AM DUNKELSTEN HELL WIRD
TASTE ICH DEINE WÄNDE**



alle wege

alle wege habe sie abgefahren die vermeintlich zu ihm führten eine lange zeit aber sie alle waren verfallen ungütig abgelaufen stumm aller zauber des zufalls habe in nichts geführt als nur irre keine bedeutung habe er ihr vor jahren gesagt gegeben lange habe sie sich damit nicht trösten können habe nachdenken geübt nachsicht nachsinnen schließlich nachsehen verspürt und sei immer weiter hineingeraten immer weiter weg gekommen abhanden sei ihr dabei das verschriebende glück wenn sie mit nackten füßen über den warmen betäubenden waldboden gelaufen schmerzschlaf unter den sohlen sengende sonne glaubte sie nicht mehr zu suchen was sie gefunden hatte federn und andre funde todessätze aus staub und schnee wenn es ihr geschähe an den ausgangspunkt zurückzukehren in die zerstückte stadt südparkerinnerung abgewetzte straßen steinbehau eine fahne über dem schauplatz sehe sie dass sie sich wieder aus den augen gegangen seien auf den tag so gehe es seither nicht mit rechten dingen zu so müsse es wohl so sein dass sie unsichtbar füreinander geworden seien vielleicht sogar ein und derselbe mensch der jeweils vergeblich ausschau nach dem jeweils anderen der längst in ihm wohnhaft also außerhalb unauffindbar



nützt nichts

auf eine wunde leg ich leise eine wunde
so brennt es weiter



nina ranalter AMORT

bochum

in dieser stadt leergefegt von lichtern gehe ich
wie ein hund durch die straßen und rede mir ein
irgendwo gehst du in dieser stadt leergefegt von
lichtern wie ein hund durch die straßen und redest dich
heraus



la ville des murs

damalsgesicht durchdringend lautlos entlang den
dingen schritt gehalten mit mauern türme und
tode umarmen dich lange



ostberlin

irgendwo in der sehnsucht im neben im nichts im
gerippe der häuser nie ist nicht niemals

was für ein aberglaube vom kindersarg zum
greisenglück
gestern ist abermals zeit gewesen zu sterben aber
heute



gegenwirkung

todesflucht vielleicht unbegreifliches
ineinandergreifen verfallenheit mon amort ..
jedenfalls eine beschlagnahmung meiner ganzen
aufnahmefähigkeit meines ganzen möglichen seins
eine hochspannung danger à mort ein seiltanz
ohne netz ein untergang ein aufgang ein
zusammenstoß zusammenprall zwischen all den
ahnungslosen andern die nichts bemerken nichts
begreifen abgestumpft schwere blicke um sich
werfen immerzu sich drehend sich selber
einkreisend ihr dumpfes brütendes herdenglück



amort

die bestürztheit in deiner gegenwart ist hier
aufgehoben enthoben wo so viel wasser
dazwischen ist geglättet glitzerne oberfläche
eine gleichmütige gewalt gegen die nichts greift es
keine stimme gibt die kleinsten schritte gehe ich
jetzt bescheide mich wieder
mit bescheidenem dass man einen menschen den
man so schrecklich gut kennt nicht lieben kann
auch in den unverständlichsten briefen die man
schreibt dröhnen die worte daher wie ein
ausrangierter leichenwagen
dass es besser um einen stunde würde man
stillschweigend den stein auflesen aus dem
haufen .. denn man blieb zurück



winterliebe

da wo du eine stimme geworden bist in einem licht
bist du immer eine stimme für mich gewesen
geblieben lautlos bist du immer eine stimme einer
liebe in einem licht wie viele male verschüttet
verrannt auseinandergetrieben wenn ich dich
verwehen höre heiser vor verlangen nach einem
ende nach einer einzigen nacht
unter todestänzern zerschellen an ihren tischen im
lärm der verlassenschafteten hinausgesprochen aus
unbegreiflichen häusern deine stimme
die sich noch immer zu wehren meint anblick und
todesflucht feiert als auferstehung metallisch
betäubt eine lange andauernde entmündigung
da wo du eine stimme geblieben bist unhörbar
unerhört im heillosen licht bist du eine letzte
abgerissene liebe geblieben winterliebe ohne welt



armutszeugen

mit dunklen sohlen von sommern gehe ich die
notwendigkeit der abschiede ein das erschrecken
des schönen vogels flieht meine nähe als letzter
erreiche ich die mauer mit mühe nicht verlassener
zu sein als ein baum aus dem er fortflieg die
übernächtingten blumen die alle von einem
wegsehen als ob sie sich des jämmerlichen unsres
schmerzes schämten

vielleicht sind schreibende wissende des
mißlingens mehr als andere
und deshalb unterwegs wie im traume
auf dem weg der in wahrheit nirgendwo hinführt



fin





Verstreutes



prag

gut dass wir diese stadt vergessen haben links liegen gelassen gut dass sie ausgeblutet blätternd steht keine glänzende metropole geworden gewürgt worden ist gut dass sie atmet dass sie lebt hätten wir diese schönste stadt in den griff bekommen sie überfallen überflutet überrannt wäre sie lange tot wäre sie lange getötet um sich gebracht hätten wir sie niedergemacht wie wir alles niedermachen an uns reißen hinunterziehen in unsre elende lage kaputte art unser dahinvegetieren de luxe unsre gier lieblosigkeit unmenschlichkeit unsre erbarmungslose weise den anderen an die wand zu drücken ihm die hände zu binden ihn auszuweiden ausgeschlachtet schließlich ihm das messer in den ranzen zu rammen die gewöhnlichen trauerreden aus schwarz blut gold gut dass man wählen kann unter wenigen drei blumensorten die kleinen verhutzelten kartoffeln im fenster einheitsgemüse gut dass es ihnen weniger gut geht als uns also besser gut dass keiner weiß wo kafkas grab ist dass er in ruhe gelassen vergessen wird wo welche bierseidel krautköpfe knödli verschlingen sich volllaufen lassen vor dem gettofriedhof gut dass sie bewußtlose sind .. literarisch links liegen gelassen machen wir uns wichtig wollen wir unsre eindrücke dieser stadt aufdrücken wollen wir unsre nichtigkeit aufzäumen zwingen wollen sie daran erinnern dass es uns gibt sie diesen wunderbar sicheren glanz gleichmut trägt ihrer geschichte gesicht dass sich nicht zerstören lässt geschichte die aus jedem stein scheint auch schreit nicht zugedeckt weggeschminkt wir sind die ewigen untergeher die sich festklammern wollen an den fäden vergangenheiten bildern den wehenden kapuzenmänteln der vorübergeher vorbei wir werfen dauernd unsre augen aus nach einem halt halten nicht aus dass der fluß uns nicht trägt dass keiner uns träumt dass diese brücke einen anderen namen trägt die



gassen dass die möwen die moldau bewohnen den morgen den
abendschein dass an den rändern bäume wachsen unbeschnitten
ungeniert in den himmel die heiligen sich verbeugen nachen gegen
nächte schlagen pflaster hallen von dunkel von schritten von
schatten dass eine sprache gesprochen wird die wir nicht verstehen
auch nicht aussprechen können eine wirklichkeit die wir nicht
einsehen die ältlich abgeschabten argumente der freiheit die wir
fälschlicherweise meinen zu genießen um sie zu bedauern reine
heuchelei scheinheiligkeit wie missionare ganze kontinente
angesteckt versucht zu tode gebracht haben aufspieler im
rettungswesen wiegen wir uns in selbstgerechtigkeit das müde sich
schuldig fühlen diese stadt alleingelassen zu haben im stich
weinerlich im nachhinein haben wir hier nichts zu suchen als unser
versagen ekel über nostalgisches frühlingsverlangen im herbstfall
herzen hände tief in den taschen haltloser kniefall kirchenkerzen
weil sie uns allein lässt uns nicht braucht gehen wir gerührt herum
bekommen keinen fuß auf den boden bleiben fremde diese stadt
praha die uns niemals entbehrt niemals vermißt hat unser
himmelschreiendes system der selbstvernichtung zerfleischung
unsere hinkenden geltungsprothesen hier wo uns eine grenze
gesetzt worden ist dass wir unsre grenzen erkennen könnten
durchqueren wir die karlsbrücke und schauen zurück durchqueren
sie wieder und schauen zurück als ginge es von einer seite des
lebens zur anderen goldene stadt schönheit wahrzeichen
bröckende wahrheit sinnbild einer standhaftn utopie wir werden
umkehren müssen .. oder umkommen müssen



Identität

was heißt denn **IDENTITÄT** anderes als **ICH**
zu einer identität kommen heißt zu sich selber kommen
das aufgezwungene **WIR** von oben
das sich dagegen bildende solidarische **WIR** von unten
sind aufeinander bezogen angewiesen
verhindern die notwendige auseinandersetzung
existenzieller wirklichkeit wahrheit **ALLEINSEIN IN DER WELT**
verhindern die eigene einzigartige verantwortlichkeit
sich als wesentlicher teil der welt zu begreifen
verhindern das eingreifen des **EINZELNEN**

wenn **IDENTIÄT** sich gebildet hat
im **AUSGESETZTSEIN** im **INNEREN**
also nicht schein-identität von außen geformt gelenkt gelehnt
die sobald das bild sich verschiebt ins schwimmen gerät
IDENTITÄT die sich selber trägt
am erfahrenen der trauer der trennung
schöpft auch die kraft den widerstand gleichmut als glück
des weitergehens ..



IDENTITÄT kann nicht zerstört werden wenn sie gewachsen ist
angst kommt aus der **UNMÜNDIGKEIT**
zustand der **NICHTVERANTWORTLICHKEIT**
angst die sich lieber zurückzieht als dass sie sich stellt
lieber weiter im laufstall steht der abgesteckten spielwiese
die auseinandersetzung mit der identität der andern
andersdenkenden
kann keine verarmung sein
nur eine bereicherung des ausblicks ..
nicht **ANTWORTEN** bringen uns auf den weg sondern **FRAGEN**

jeder **EINZELNE** ist
eine gefährliche **UTOPIE**

für karola bloch zum 22. januar 1990



je te suis ..

auch alleine angekommen fühle ich mich in die arme genommen
fühle ich mich nicht allein
trage deine behütung mit mir herum spüre dein nachsehen
nachgeben meinen spielereien
schlage den tag auf sturm manchmal wie heute
dein buch graugrundig auf dem morgentisch geliebtegebete
ausblutungen
unter den blättern fundstellen deine zartheit
eine einzige verführung
ich sinke in dich hinein vergehe darin
falte die farben in denen du fällst über mir
hinter mir mit ausgestrecktem finger fährst du
an den rändern entlang
ich habe angefangen dich aufzufangen auszusprechen
das was ich weniger und weniger weiß
wie du sagst
eine andre stimme



zwischen

dein zugefügtes gebet zwischen den seiten den unbeschnittenen
die ich öffne blatt um blatt fließt etwas wie blut
dünner faden um nichtgenannte namen
einsamkeiten in denen wir beschlossen sind



indich

wie das weiße tuch wieder weht winterwärts
weißes blatt verdeckung
indigoblaue zeichen
eines zustands
auswirkungen offene wunden
hinsinkend auf die knie
deine warnungen
emporstarrend niederstreckend
wissend um das wort
igelstellung
auf dem weg zusammengerollt
zerquetscht auf der landstraße estrada
das weiche umhüllte
überfahren überrannt ausgerottet
unwägbarkeiten
wüten der welt
gegen das **INNERSTE**
das **INNIGSTE**



instant irreversible

es ist so viel stille hier die das wunderbare trägt
begegnung mit dir
du kamst ob du dich erinnerst durch diese tür
wie gerufen
einen moment schlugen blicke auf
erstaunter ausruf
wir brauchten nur unsre augen auszustrecken
einander leben oder sterben zu lassen
wir wollten beides
ich trug diesen kleinen schwarzen chapeau wie fast immer
der tag unser tag tat sich auf
durch finger färbte die stadt sich ein

FRÈRE EN INCERTITUDE

ein wiedererkennen
meine schritte unter deinem schutz
hände die leeren hielten die leere
halt ohne hoffnung
das leben zu lieben zu lachen
nur wer das leben liebt tötet sich
die seine der schwimmende sarg





NINA RANALTER
beim 5. *bielefelder colloquium neue poesie*
(athen 13.-16. mai 1982), im gespräch mit bodo hell.
Aufnahme: hartmut geerken



FRIEDERIKE MAYRÖCKER

Wiederholungen eines farbigen Themas

beim Öffnen des Briefes fällt
die eingelegte lichtgraue Feder heraus
und zu Boden, *vielleicht eines Adlers.*
Eine Befreundung sogleich mit dem kräftigen
Federkiel wenngleich ungebräuchlich als Instrument.
Mit tauben Sinnen
der schnelle Jesus Versunkenheit. Violettes
Glänzen am Firmament, ich bin
gestrandet, der perforierte
Schatten in der Allee

für Nina Ranalter



Nachwort zur erweiterten neuausgabe (2023)

Nina ranalter wurde 1940 in Tübingen geboren, wo sie auch aufwuchs. "Nina ranalter" ist ein selbstgewählter Name.¹ Sie arbeitete als Sozialarbeiterin in Gefängnissen und einem Resozialisierungsprojekt (dem von Karola Bloch 1971 initiierten Projekt "Hilfe zur Selbsthilfe e.V." in Tübingen, das heute noch existiert). Nach Angaben in Literaturzeitschriften hielt sie sich langjährig in Sydney und London, auf den Balearen und in Paris auf. Mit Karola Bloch (Architektin und Partnerin des Philosophen Ernst Bloch) war sie befreundet², auch mit der Dichterin Friederike Mayröcker, in deren Veröffentlichungen sie manchmal erwähnt wird; ein ihr gewidmetes Gedicht Mayröckers wurde in diese Neuveröffentlichung aufgenommen.³

AMORT (1989) ist Nina Ranalters einzige selbständige Veröffentlichung. Daneben konnten noch einige Beiträge in Literaturzeitschriften gefunden werden, die in diese Neuauflage aufgenommen wurden. Als vermutlich letzte öffentliche Botschaft müssen drei (bzw. vier) Gedichte gelten, die Friederike Mayröcker 1993 der Zeitschrift *Akzente* zur Veröffentlichung anbot.

Am ehesten läßt sich **AMORT** als ein in Episoden gegliedertes Prosagedicht verstehen: Epitaph für einen verlorengegangenen Liebsten. (Daneben ist der Zyklus wohl eins der schönsten Parisgedichte deutscher Sprache.) Von irgendwoher wird die (behauptete? mögliche? bezweifelte? irreal?) Lebendigkeit einer Frau berichtet. Sie selber fremd geworden – irrt diese Frau (im November? im März?) durch Paris, in ihrer wortgewaltigen, schweigenden, verständnislosen, herzerreißenden Klage um den Geliebten. Er, der aus Prag zu stammen scheint (und mit ihr zusammen in Paris westliche Lebensverhältnisse

¹ Durch ihre erste Ehe hieß sie amtlich *gudrun fridrich*, der Zusatz *-specht* in manchen Veröffentlichungen bezieht sich auf eine zweite Ehe. (Hinweis von Hartmut Geerken.)

² Ein Hinweis: Das Karola Bloch gewidmete Prosagedicht **IDENTITÄT** greift implizit die Frage Theodor W. Adornos und Max Horkheimers auf, wie veränderndes "Praxis" möglich sein sollte in unserer weitgehend standardisierten gesellschaftlichen Situation; ob nicht kritische Reflexion ("Theorie") sich von jedem konkreten Praxisbezug befreien müsse, um auf diese Weise langfristig vielleicht doch praktische Relevanz zu bekommen. Daniel Kipfer diskutiert in diesem Zusammenhang die Möglichkeit der "Identität" – als individuelle Verbindung von kritischer Reflexion (Theorie) und Lebenspraxis. (ders.: *INDIVIDUALITÄT NACH ADORNO*; Tübingen und Basel 1999; S. 174 ff.)

³ Ich wollte versuchen, Friederike Mayröcker anzusprechen wegen Nina Ranalter; dann ist sie gestorben, am 4. Juni 2021. So soll mit diesem Gedicht auch ihrer gedacht werden. Es ist enthalten in ihrem Gedichtband *DAS BESESSENE ALTER* (Frankfurt/M. 1992, S. 80).



kennenlernte), geistert durch ihre schattenhaften erinnerungen. Sie lotet aus, was sie in sich zu finden meint von dieser liebe, läßt das verlorene **nid d'amour** (liebesnest) in den straßen zurück und auf dem friedhof père lachaise, treibt vorüber an spuren der pariser geschichte, um sich an ihnen festzuhalten, gleitet von allem ab; – manchmal **wörter aus der fremde** (adorno): **"was gefühlt fühle über sich hinaus ohne gegenrichtung"** (schreibt sie) ... – aber vielleicht macht jedes erinnern reale erfahrungen zu etwas irrealen?

Was bleibt? **"auf der höhe der zeit hätte man den / mut haben müssen müsse man den mut haben / zu gehen es werde immer unmöglicher auch / unmöglicher sich nicht zu verachten man werde / immer unfähiger angstvoller unbeweglicher es / ekle sie dran denken zu müssen dass sie sich an / ein leben klammern könne das sie gar nicht mehr / lebe die pochend pausenlosen schmerzen in / denen sie sich eingerichtet habe im namen einer / zerfallenen zeit der sie nachlausche die / ausgestorben nur noch in ihr dahindämmerten die / ruine eines hauses in der der wind hocke vielleicht / schon auf almosen angewiesen sei den kuss aus / mitleid eben auf das was andere aus überfülle / wegzuwerfen bereit seien mitleiden könne man / wohl mit niemandem ... die bettlerin die sie auf dem / boden liegen sehe es sei dieselbe seit jahren gleiche / ihr wie alle schande auf sie falle ein gesicht zu / haben"**

In diese neuveröffentlichung wurden weitere texte ranalters aufgenommen. Außerden enthält sie beiträge von sara päthe: fotografien und einen text. Beides versteht sich als spiegelungen oder imaginärer dialog mit dieser verloren gegangenen frau. Die fotografie nina ranalters (sowie einige hinweise) verdanke ich **hartmut geerken**.⁴ Ihm hat diese neuveröffentlichung viel bedeutet. Noch am 20. oktober 2021 fragte er per mail nach dem stand der arbeit; am nächsten tag ist er gestorben.

Die prosagedichte erscheinen nach vorlage, auch die zeilensprünge wurden übernommen; das layout wurde für diese ausgabe ein wenig verändert.

Hinweise auf weitere gedichte/texte sind sehr willkommen; sie könnten in eine spätere ausgabe aufgenommen werden.

Den hinweis auf dieses buch verdanke ich petra bern.

Mondrian v. lüttichau

⁴ Es existiert ein briefwechsel zwischen nina ranalter und hartmut geerken mit gedichten und weiteren fotos. Er liegt unter derzeitigem verschluß im archiv der Akademie der Künste Berlin. (Dieser hinweis erscheint auf hartmuts ausdrücklichen wunsch.)



Quellenhinweise

1. protokolle 86.2
- **La Roquette** (127f.) → im buch (1989) enthalten. Der text erscheint dort als fortlaufender prosatext (ohne satzzeichen) und ist datiert mit "april 1985". Demgegenüber stehen dieser text (wie auch alle gedichte in AMORT 1989) in freien Versen, was meines erachtens durchgäng eine lyrische verdichtung bewirkt.
Hinweis zur autorin:
"NINA RANALTER geboren 1940 und aufgewachsen in Tübingen. Langjährige Aufenthalte in Sydney und London. Sozialarbeit in Gefängnissen und einem Resozialisierungsmodell. Lesungen im Renitenztheater und in der Buchhandlung Niedlich in Stuttgart. Lebt und schreibt auf den Pityusen [Balearen] und in Paris."
2. manuskripte 92/1986
- **Müßiggänge im März** (S. 40-45)
Dies ist ein zyklus von elf gedichten, die alle in AMORT (1989), enthalten sind. In der zeitschrift sind die meisten gedichte mit "mars 85" oder "fevrier 85" datiert, **unheilbare krankheit** enthält den hinweis "rue de fontarabie paris mars 85", **den ort gefunden** ..enthält den hinweis "paris mars 85 / an klaus michael grüber/ nina ranalter". Die beiden letzten hinweise wurden hier übernommen.
Autorinhinweis: wie bei Protokolle 86.2
3. konkursbuch 18: LANDSCHFT (1987)
- **prag** (140) → in diese neuveröffentlichung aufgenommen.
Als autorinhinweis steht: "nina ranalter-specht Schriftstellerin, lebt in Paris.Veröff. u.a. in Manuskripte und Protokolle."
Prag spielt in manchen prosagedichten von AMORT eine rolle, dieser text war dort jedoch nicht vorhanden. In der zeitschrift steht der beitrag in blocksatz (mit vermutlich nicht inhaltlich begründeten zeilenlängen); dies wurde beibehalten.



4. "Ich gehe zu jenen, die mich brauchen". Zum 85. Geburtstag von Karola Bloch (Hrsg. von Anne Frommann und Welf Schröter; Mössingen-Talheim 1991):

- **Identität** (24f.) → in diese neuveröffentlichung aufgenommen
- **terrain vague** (26) → im buch (1989)
- **Ostberlin** (27) → im buch (1989)
- **gabán de invierno** (28f.) → im buch (1989)

In der veröffentlichung steht nichts zur autorin.

Hinweis: nina ranalter war beteiligt an der initiative "Hilfe zur Selbsthilfe e.V.", einem im november 1971 in tübingen gegründeten "Verein zur Förderung von Straftentlassenen", initiiert von karola bloch.⁵

5. manuskripte 112/1991

- **je te suis ..** (127) → in diese neuveröffentlichung aufgenommen. Autorinhinweis im heft: "NINA RANALTER, geb. 1940, aufgewachsen in Tübingen. Auslandsaufenthalte in Sidney und London, Sozialarbeit in Gefängnissen und einem Resozialisierungsmodell. Lesungen im Renitenztheater und Buchhandlung Niedlich, Stuttgart. Lebt und schreibt in Paris."

6. Akzente 1/1994

- **Zwischen** (114) → in diese neuveröffentlichung aufgenommen.
- **instant irreversible** (114) → ebenfalls hier aufgenommen
- **Indich** (115) → ebenfalls hier aufgenommen

Für dieses jubiläumsheft wurden autorInnen um beiträge gebeten, die dem periodikum nahestehen. Ausdrücklich sollten auch "Gedichte von Autorinnen und Autoren [vorgeschlagen werden], die bislang seiner [des Eingeladenen, MvL] Meinung nach zu wenig bemerkt wurden und die in diesem Heft vorgestellt werden sollten." (Walter Höllerer, S. 5) Friederike mayröcker beteiligte sich an dem band mit eigenen gedichten und schrieb an höllerer: "Ebenfalls sende ich 4 Gedichte einer jüngeren Autorin, Nina Ranalter, die so gut wie unbekannt geblieben ist. Sie hat in den manuskripten, protokollen Gedichte publiziert und ein Buch mit lyrischer Prosa im Verlag Stroemfeld Roter Stern mit dem Titel AMORT. Sie lebt und arbeitet in Paris, wurde in Tübingen 1940 geboren und ist dort aufgewachsen. Ihre Gedichte sind in der jüngster zeit entstanden." (S.110)⁶

⁵ Siehe dazu den bericht der sozialpädagogin anne frommann in "ICH GEHE ZU JENEN, DIE MICH BRAUCHEN" (Mössingen 1991, S. 108-117).

⁶ Die autorin hatte die gedichte wohl am 13.3.93 aus paris an friederike mayröcker gesandt; das vierte gedicht **jouissance en deuil** wurde leider nicht ins heft übernommen. (Quelle: Vier Gedichte ZWISCHEN instant irreversible jouissance en deuil INDICH – Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg, Literaturhaus Oberpfalz – Nachlass Walter Höllerer – Signatur: 03WH/BT/9,2c)



LYRIK + POETIK

im Verlag Autonomie und Chaos Leipzig\Berlin

Giuliano Asti: BISMILLEHNARIAN – REISE UND GEDICHT

Paul la Cour: FRAGMENTE EINES TAGEBUCHS

Paul la Cour: MELLEM BARK OG VED – ZWISCHEN RINDE UND HOLZ

(Gedichte, dänisch/deutsch. Erstübersetzung)

Irene Forbes-Mosse: ALTE WEGE GEHN. NOVELLEN, PHANTASIEN, POESIE

Clara Krollmann: ARTHUR RIMBAUD. EIN DEUTUNGSVERSUCH

Walther Kückler: ARTHUR RIMBAUD. BILDNIS EINES DICHTERS

Mondrian Graf v. Lüttichau: LIEDER VON DER WAHRHEIT IN UNS DRIN

Liane Tjane Michauck & Co.: SCHRITTE INS LEBEN. GEDICHTE AUS DREISSIG JAHREN

Jim Morrison: THE LORDS. DIE HERRENGÖTTER

Nina Ranalter: AMORT

Arthur Rimbaud: ZWEISPRACHIGE WERKAUSGABE

Arthur Rimbaud: BRIEFE UND DOKUMENTE

Jacques Rivière: RIMBAUD

Claudia Beate Schill: IMMER WERDEN WIR FREMDLINGE SEIN

Detlev Walter Schimmelsack: GEDANKEN WERTE UNWERTE FLIEGEN LASSEN

Paul Verlaine: BRIEFE GEDICHTE TEXTE

Paul Zech: TRUNKENES SCHIFF – SZENISCHE BALLADE UM ARTHUR RIMBAUD

